

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen Franke. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Selari No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Restgebühren für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassen & Vogler A. S., G. L. Daube & Co., Otto Raas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Emeric Schaefer, S. Danneberg, Heinrich Schaefer, H. Giesler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Petroleumfragen.

Bukarest, am 14. Oktober 1902.

Unsere Leser wissen, daß sowohl in Rumänien als auch in den anderen petroleumzeugenden Ländern seit langem schon Verhandlungen geführt werden, um die Lage der heute unter manigfachen Mißständen kämpfende Petroleumindustrie durch den Abschluß eines Cartells zwischen den Petroleumproduzenten einigermaßen zu verbessern.

Zwischen den ausländischen und den rumänischen Petroleumproduzenten herrscht dieselbe Uneinigkeit, und die zahlreichen kleinen Privatinteressen drängen sich so sehr in den Vordergrund, daß eine allgemeine Verständigung fast unmöglich erscheint. Ueber den Stand der Angelegenheit in Rumänien herrscht vorläufig die größte Ungewißheit, und bis auf das auf acht Monate abgeschlossene Uebereinkommen zwischen den drei großen Firmen Steaua Romana, Aurora und Hagianoff, verlautet nichts Gutes über diese Angelegenheit; was die österreich-ungarischen Verhandlungen betrifft, so meldet man jetzt aus Wien, daß dieselben wieder vertagt wurden, ohne daß es zu einer Einigung gekommen wäre. Wohl konnten einige Differenzen ausgeglichen werden, aber die Differenzen mit der Schodnica und anderen Erzeugern wurden nicht applantiert und neue Forderungen der Fiumaner Mineralöl-Raffinerie und einer zweiten ungarischen Raffinerie sind erhoben worden. Unter solchen Umständen hält man das Zustandekommen des Cartells auch dort nach wie vor für zweifelhaft.

Außer diesen Fragen kommerzieller Natur konzentriert sich das Hauptinteresse der Petroleumkreise auf den internationalen Kongreß, der nächstes Jahr in Bukarest abgehalten werden soll. Gleichzeitig mit den Vorbereitungen, welche bereits im Domänenministerium in Angriff genommen worden sind, beschäftigt man sich in Regierungskreisen unausgesetzt mit der Frage der Errichtung der Pipe-Line, welche die Grundlage der Entwicklung der rumänischen Petroleumindustrie bildet. Auch das Ausland wendet dieser Angelegenheit ihr Augenmerk zu, und das Lemberger Spezialblatt „Naphta“ widmet derselben einen Artikel, welcher, damit die in demselben vertretenen Ansichten nicht Verbreitung finden, widerlegt werden müssen. Dieses Organ findet, daß unsere jetzige Petroleumproduktion und unser Export viel zu klein seien, um die Errichtung einer Pipe-Line zu rechtfertigen, selbst wenn angenommen wird, daß die Transporttagen auf der Pipe-Line ebenso groß sein werden, als diejenigen, welche gegenwärtig von der Eisenbahnverwaltung behoben werden.

Wir glauben nun, daß die Argumentation des Lemberger Blattes eine verfehlte ist, denn es ist doch klar, daß bei Behandlung dieser Frage nicht von den jetzt bestehenden Einnahmen ausgegangen werden, sondern mit den

erhöhten Einnahmen gerechnet werden muß, welche infolge der neuen Transportbedingungen auf der zu errichtenden Pipe-Line erzielt werden sollen.

Der Unterschied zwischen dem Transport in Cisternen-Waggons und der Beförderung des Rohöles durch die Pipe-Line ist so groß, daß die rumänische Exportthätigkeit vom ersten Augenblicke in die Lage versetzt sein wird, alle Ressourcen der bestehenden Petroleumexploitationen zu verwerthen und in Folge dessen das Produkt leichter abgestoßen werden wird. Die „Naphta“ sagt weiter, daß der rumänische Petroleumexport im Jahre 1901 abgenommen hat und daß derselbe eine schwankende Haltung einnimmt. Wenn diese Bemerkung auch wahr ist, so muß andererseits zugegeben werden, daß die Produktion des Jahres 1901 von 29.700 Waggons sehr weit von dem Maximum entfernt ist, welches erreicht werden kann und wenigstens 45 Tausend Waggons betragen muß. Dieses Jahr haben mehrere Petroleumproduzenten ihre Produktion wegen den zu niederen Preisen reduziert, und nachdem der innere Verbrauch wohl schwerlich zunehmen wird, so ist der rumänische Petroleumexport schließlich doch nur auf den Export angewiesen, welcher in rentabler Weise aber nur durch die Pipe-Line erfolgen kann.

Betont muß jedoch werden, daß die Transportfrage in enger Verbindung mit der kommerziellen Organisation steht, und eine Verständigung zwischen den Petroleumproduzenten noch vor der Errichtung der Pipe-Line Platz greifen muß. Diese Verständigung muß eine generelle sein und auf präzipier Basis abgeschlossen werden.

Serbien.

Eine englisch-serbische Allianz.

Eine anglo-serbische Allianz hat ein Engländer, Herr Herbert Vivian, erfinden, ein Mitarbeiter des englischen Blattes „Sunrise Rambler“, der sich seit einigen Wochen in Serbien aufhält. In den maßgebenden Kreisen Serbiens hat man diesen Herrn sehr freundlich aufgenommen; noch mehr, man legte ihm nahe, Serbien sei bestrebt mit England in ein Bündniß zu treten und bewog ihn im Wege seines in den weitesten Kreisen des Festlandes unbekanntem Blattes, in der englischen Presse Stimmung zu machen. Herr Vivian ging tüchtig aus Werk. Er schrieb in seinem Blatte, daß England durch ein solches Bündniß in den Besitz des Schlüssels zum Balkan gelangen würde und daß Serbien ein solches Bündniß freudig begrüße. Serbien ist eine lange Reihe von Jahren hindurch das Spielzeug Rußlands und Oesterreich-Ungarns gewesen, und zwar abwechselnd: sobald sich Serbien von Rußland abgewendet hatte, lief es Oesterreich-Ungarn in die Falle. Oesterreich-Ungarn

versicherte Serbien seiner Freundschaft, indem es ihm erzählte, Serbien vor den Bulgaren gerettet zu haben. Oesterreich-Ungarn sei jener Freund, dem Serbien selbst nach der Occupation von Bosnien und der Herzegovina trauen soll; sollte ihm Serbien aber etwa nicht trauen, nun, so sei die serbische Grenze da, und der serbische Handel wäre zu Ende. Es ist sonach kein Wunder, wenn die Serben der russischen und der österreichisch-ungarischen Freundschaft satt sind und sich nun anderwärts umschauen. Serbien ist England stets aufrichtig zugethan gewesen. Im Burenkriege boten sich 500 Freiwillige aus Serbien England an! Wenn England imstande war, seinerzeit die Russen von Konstantinopel fern halten zu können, so wird es ihm jetzt um so leichter sein, die Russen von Belgrad fern zu halten. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so genügt es, die englische Flotte ins Adriatische Meer zu senden und durch die Blockade von Dalmatien Oesterreich-Ungarn „hands off“ zu sagen. England wieder kann auf 300.000 wackere Leute rechnen, ein Heer, das allein schon England die Hegemonie am Balkan sichern würde. Ueber das Gedeihen des Handels beider Länder sei es überflüssig zu reden. Herr Vivian vom „Sunrise Rambler“ hat für 100 Franke, die er täglich von der serbischen Regierung erhält, wirklich schön und gut geschrieben.

Türkisches Reich.

Eine russische Warnung an die Türkei.

Die Londoner St. James Gazette schreibt: Wir sind von hoher Autorität davon benachrichtigt worden, daß die russische Regierung ihren Botschafter in Konstantinopel angewiesen, die Aufmerksamkeit der Pforte auf die ernste Lage auf der Balkanhalbinsel zu lenken und sofortige geeignete Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu verlangen. Frankreich soll Rußlands Maßnahmen unterstützen. Nach der von Rußland bisher geriebenen Politik läßt sich nicht annehmen, daß Rußland lediglich von humanen Rücksichten geleitet wird. Man fühlt sich deshalb in diplomatischen Kreisen etwas unbehaglich. England hat sich bisher um die Zustände nicht bekümmert, nicht etwa weil es nicht wünschte, daß die Ordnung wieder hergestellt wird, sondern weil es die Verwicklungen zu vermeiden wünscht, die aus der Einmischung europäischer Mächte unbedingt entstehen müssen. Wer hinter die Kulissen sehen kann, weiß bereits seit einiger Zeit, daß Rußland im nahen Osten außerordentlich tätig ist, und man neigt zu der Annahme, daß es absolut nicht unschuldig ist an den Unruhen. Bulgarien hat in dem Glauben, auf russische Unterstützung rechnen zu können, denjenigen, die für die Unruhen in erster Linie verantwortlich sind, moralische, wenn nicht gar praktische Hilfe zuteil werden lassen.“ — Ein leitender Di-

Feuilleton.

Dr. Androsow.

Aus dem Bulgarischen von B. C.

Dr. Androsow wurde sehr verlegen, als er bei seinem gewohnten Besuch im Hause des Herrn Podjelnikow durch das offene Fenster des Zimmers, in dem er sonst seinen Patienten anzutreffen gewöhnt war, Wachslichter bemerkte und Weibrauchgeruch verspürte.

„Gestorben?“ brummte er und lehrte eiligt auf die Straße zurück. Dr. Androsow konnte diesen Fall absolut nicht verstehen. Abend vorher hatte er den Patienten besser denn je gefunden, die Krisis schien glücklich vorüber zu sein, er erklärte den Patienten außer Gefahr und bat, seine Besuche einstellen zu dürfen, wurde aber von Podjelnikow ersucht, nach wie vor jeden Tag zu kommen.

Mit der größten Ruhe beabsichtigte er, heute den Besuch zu machen, als er aus den gewissenen untrüglichen Symptomen bemerkte, daß sich im Hause ein Todter befände. Wie war es möglich, daß die Krankheit, entgegen seinen langjährigen Erfahrungen, einen solchen Verlauf nahm? — Dr. Androsow war in sehr schlechter Laune!

Und die Ursache dieser schlechten Laune war nicht bloß der Tod des Patienten, denn die Zahl derer, die er dem Tode nicht abringen konnte, war sehr groß. Die Ärzte haben überhaupt dafür eine eigene, beruhigende Philosophie; sie sagen: „Wir heilen Diejenigen, die man heilen kann, Denjenigen aber, die dem sicheren Tode geweiht sind, können auch wir das Leben nicht mehr retten.“

Also, die Ursache der schlechten Laune war die, daß

Dr. Androsow die Dummheit begangen hatte, in das Haus zu gehen, wo Podjelnikow, von Wachslichtern umgeben, dalag. In seiner langjährigen Praxis war ihm dies zum erstenmal passiert, bisher war er immer vorsichtig; wenn er den leisesten Verdacht hegte, daß der Patient gestorben sein könnte, ging er nicht hin, sondern wartete, bis man ihn rief, denn es gibt nichts Unangenehmeres für den Arzt, als dieser stumme Vorwurf in den Augen der Verwandten, dieses Ueberflüssigsein.

Und in diesem Falle war Androsow überzeugt, daß er Alles gethan hatte, um den Kranken zu retten. Er war überhaupt sehr gewissenhaft mit vielen Patienten (Podjelnikow war sehr reich), und wenn Einer doch starb, pflegte er zu sagen: „Wahrscheinlich war ihm bestimmt zu sterben.“

Diese Redewendung, die er der Außenwelt gegenüber gebrauchte, genügte ihm selber jedoch nicht. Er fing zu grübeln an, ob er nicht irgend etwas unterlassen hatte, was dem Kranken von Vortheil gewesen wäre, und vor seinem geistigen Auge stiegen Bilder aus längst vergangenen Zeiten auf, die ihn durch ihren krassen Realismus aufs heftigste erschütterten. So erinnerte er sich, daß eines Tages zu ihm eine Frau kam und ihn bat, zu ihrem mit dem Tode ringenden Kind zu kommen. Er aber stellte ihr die Frage: „Hast Du fünf Lei? — „Einen,“ entgegnete das arme Weib. — „Dann gehe ich nicht.“

In der Nacht starb das Kind dieser Frau, und ärztliche Hilfe würde es vielleicht noch gerettet haben. Ein andermal verfuhr er einer Frau, die er nur mangelhaft untersucht hatte (die Frau wohnte im Armenviertel) ein Mittel, das ihr direkt schädlich war. Seinen Fehler bemerkte er erst dann, als die Frau in Agonie lag.

Dann — der unglückliche Kaludow . . . Der Jude Rachim . . . Alle diese Leute ruhen gegenwärtig draußen

auf dem Friedhofe, und Dr. Androsow weiß, warum. Und Andere auch . . .

Mit einemmal drang die Wucht der Erinnerungen auf den armen Doktor ein, und er konnte sich davon ebenso wenig befreien wie von lästigen Fliegen.

Er hatte sich kaum fünfzig Schritte vom Hause des Podjelnikow entfernt, als er die Schwester seines verstorbenen Patienten auf sich zukommen sah. Sie hatte ihn bemerkt, als er das Haus ihres Bruders verließ. Am Abend vorher hatte er sie bei ihrem Bruder getroffen, und sie hatte aus seinem Munde die Versicherung vernommen, daß der Bruder gerettet sei . . . Augenscheinlich kannte sie die traurige Neuigkeit noch nicht, da sie sich lächelnd dem Doktor näherte.

„Guten Tag, Herr Doktor, wie geht's meinem Bruder?“

„Ehrwürdige Frau — ich war — Ihr Bruder — heute Früh —“

Dr. Androsow suchte nach Worten; als er jedoch bemerkte, wie die Frau erschrak, versuchte er zu lügen: „der Herr Bruder ist viel besser . . .“

Helle Freude malte sich im Antlitz der Schwester. „Ich war heute Früh dort,“ sagte sie, „sah meinen Bruder ausgezeichnet und wir bestimmten, daß am Vormittag ein Dantgottesdienst stattfinden solle. Gott möge ihm gnädig sein. Fünf kleine Kinder . . .“

„So!“ schrie der Doktor, „dann gehen auch wir hin!“

Eiligt lehrte er ins Haus des Podjelnikow zurück und sah, wie zwei Popen bei brennenden Wachslichtern den Dantgottesdienst zelebrierten. Noch nie hatte Doktor Androsow mit solcher Andacht gebetet.

plomat sagte dem Vertreter des englischen Blattes: „Rußland bewegt sich langsam, erreicht aber schließlich doch sein Ziel, und man befürchtet, daß seine Einmischung in die Balkan-Angelegenheiten für den Frieden Europas nichts Gutes bedeutet. Sollte die Türkei sich unfähig oder unwillig erweisen, die Ordnung herzustellen, so wird Rußlands Einmischung wahrscheinlich deutlicher werden. Sollte aber die Türkei ernste Maßnahmen ergreifen, so werden Verwicklungen entstehen, die Rußland die gewünschte Gelegenheit bieten.“

Schweiz.

Der Genfer Streik

welcher zum Glück schon beigelegt ist, ist ein Solidaritätsstreik. Fast die gesamte Arbeiterschaft Genfs hat sich ihren im Streik befindlichen Kameraden von der Tram- bahngesellschaft angeschlossen, um deren Forderungen zu unterstützen. Diese Tram befindet sich in den Händen einer amerikanischen Gesellschaft, die es von Anfang an nicht verstanden hat, mit ihren Arbeitern auszukommen. Beständige Reibereien und vielleicht auch despotische An- wandlungen des nicht französisch sprechenden Direktors riefen einen Ausstand hervor, dessen Beilegung nach dem vor zwei Jahren erlassenen Gesetz über die Kollektivkonflikte der Staatsrath selbst in die Hand nahm. Das Publikum stand auf Seite der Arbeiter. Der Staatsrath entschied zu Gun- sten der Arbeiter, aber trotzdem brach einige Tage nach Wiederaufnahme der Arbeit von neuem ein Streik aus, der nun die gemeldeten traurigen Erscheinungen zur Folge hat. Das Blättchen hat sich nun gewendet und die öffentliche Meinung richtet sich gegen die Arbeiter. Die Gesellschaft konnte während einiger Tage den Dienst in reduzierter Weise von den beim zweiten Streik im Dienst gebliebenen Angestellten versehen lassen, aber selbst militärische Bedeckung genügte nicht, um die Arbeits- willigen vor Insulten zu schützen. Angestellte und Soldaten wurden von dem bei dieser Gelegenheit in erschreckender Anzahl aufgetretenen Mob (die Streikenden hielten sich zu- rück) mißhandelt, und auch ziemlich Materialschaden ange- richtet. Nun zeigte sich die Regierung äußerst energisch, sie berief mehrere Bataillone Miliz ein und erklärte, die Ruhe und Ordnung um jeden Preis aufrecht erhalten zu wollen. Die Streikenden ihrerseits wendeten sich an den Gewerk- schaftsbund, der, wie gemeldet, den Generalstreik beschloß. Zwei bemerkenswerte Momente sind bei dem Streik zutage getreten, das völlige Versagen des Gesetzes über die Collec- tivkonflikte und die hervorragende Diszipliniertheit der Milizen, die in diesem Falle gezwungen sind, gegen ihre Mitbürger vorzugehen.

Südafrika.

Ein Katechismus für Transvaal.

Der Johannesburger Korrespondent der Times rät seinen Landsleuten in England, die Lage in Südafrika nicht mit unberechtigtem Optimismus, sondern unter klarer Er- fassung der realen Tatsachen zu beurteilen. Er stellt als eine Art Katechismus folgende sechs Thesen auf: Wir müssen es uns ein für allemal gefagt sein lassen 1. daß wir bisher weder die Liebe noch die Sympathie der über- wiegenden Mehrheit der Buren-Bevölkerung besitzen, 2. daß wir diese nur durch gute Regierung, Gerechtigkeit und Festigkeit aber nicht durch übertriebene Milde und Großmut, die die Buren weder verstehen noch würdigen gewinnen können, 3. daß man bei der Pacifizierungsarbeit nicht aus dem Auge lassen darf, daß die Kapkolonie die Lage in den neuen Kolonien auf das innigste beeinflusst, 4. daß Maßregeln zur Pacifi- zierung der Transvaal- und Oranjesfluß-Kolonie null und nichtig sind, wenn man die Kapkolonie dabei vergißt, 5. daß, wenn man die Dinge so wie bisher gehen läßt, die Lage in der Kapkolonie und die Neuregelung der Dinge in den neuen Kolonien sich immer schwieriger gestalten wird, 6. und endlich, daß man absolut vermeiden muß, Mißstimmung unter der britischen Bevölkerung und unter den loyal gesinnten Buren hervorzurufen. Zu dem letzteren Punkt be- merken die Times, die Prosperität des Landes sei bedroht und werde bedroht bleiben, bis es bekannt sei, daß die britische Re- gierung keine Absicht habe, sofort eine Kriegsteuer in den neuen Kolonien zu erheben und nach zwei oder drei Jahren keine höhere Steuer als eine solche von 30 bis 50 Millionen zu erheben. Der verhängnisvolle Schritt sei noch nicht ge- tan worden und noch könne man die Zukunft Südafrikas optimistisch ansehen, so lange man das Vertrauen hegen könne, daß die britische Regierung nicht eine verderbliche Maßregel ergreifen werde, die jede Aussicht auf ein Ge- deihen des Landes zerstören müsse.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 14. Oktober.

Tageskalender. Mittwoch, 15. Oktober. Kath.: Theresie, Prot.: Theresie, Orthodox.: Cyprian u. J.

Witterungsbericht vom 13. Oktober + 12, Mitter- nacht, + 13,5 um 7 Uhr Früh, + 19,5 Mittag. Das Baro- meter im Sinken bei 763, Himmel unwölkt. Sonnenauf- gang 6.08, Untergang 5.25. Höchste Lufttemperatur + 25 in Giurgevo, niederste — 5 in Rucar.

Vergnügnngs-Anzeiger. Heute Abend Dienstag: Etablissement Edison: Vorstellung der deutschen Variete- Truppe.

Vom Hofe. S. M. der König, J. J. k. k. H. G. der Kronprinz und die Kronprinzessin und S. H. der Erb- prinz von Sachsen-Meiningen mit ihren Suiten haben ge- stern Mittag um halb 1 mittelst Spezialzuges Tirgoviste verlassen, um sich nach Sinaia zu begeben. Der königliche Zug passirte um 2 Uhr 30 Raita und traf um 5 Uhr 40 in Sinaia ein.

Der Schluß der Königsmanöver. Gestern Vor- mittag um 10 Uhr fand auf dem Exercierfelde der Ca- vallerie von Tirgoviste die große Defilierung der Truppen des 2. Armeekorps und damit der Schluß der diesjährigen Königsmanöver statt. Prachtvolles Wetter begünstigte dieses schöne militärische Schauspiel, welchem nahezu die ganze Bevölkerung der Stadt Tirgoviste und der umliegenden Dörfer beiwohnte. S. M. der König in Begleitung J. k. H. der Kronprinzessin in der Oberstenuniform ihres Koschiorenregimentes, des Erbprinzen von Meiningen, des ganzen Generalstabs und der fremden Militärattachees ritt zunächst von den Soldaten mit Hurrahrufen empfangen, die Front der Truppen ab, wobei die Militärmusiken die Königshymne anstimmten. Dann begann die Defilierung, an welcher Alles in Allem 22.000 Mann und 5000 Pferde theilnahmen. Als S. k. H. der Kronprinz an der Spitze der 3. Division vorbeiritt, brach das Publikum in endlose Hurrah- und Beifallsrufe aus, den Gipfelpunkt aber er- reichte der Enthusiasmus, als J. k. H. der Kronprinzessin in ihrer Koschiorenuniform, die wie eine jugendlich-schöne Kriegsgöttin ausah, in bewundernswerther Haltung an der Spitze ihres Cavallerieregimentes vorbeiritt und mit edlem Anstand ihren Säbel zum Gruß vor dem obersten Kriegsherrn senkte.

Nach der Defilierung machte S. M. von allen Gene- ralen und Stabsoffizieren umgeben, die Kritik der Manöver. S. M. der König drückte seine hohe Befriedigung über die Art und Weise aus, wie der Plan der Manöver entworfen wurde, und bedauerte bloß, daß verschiedener Umstände halber nicht alle auf dem Manöverfelde concentrirten Truppen in Aktion treten konnten. S. M. sprach sich ferner in anerkennendster Weise über die Gefechtsausbil- dung der Truppen und über ihr Aussehen und ihre Hal- tung während der Defilierung aus und sprach Herrn Ge- neral Arion sowie den Truppenkommandanten und Offizieren seinen Dank aus.

Personalnachrichten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr C. Stoicescu wird nächsten Donnerstag aus dem Auslande zurückkehren und wird am Sonnabend die Leitung seines Departements wieder übernehmen.

Evangelische Knabenschulen. Ueber den Schülerbe- stand der einzelnen Knabenschulen können nunmehr nach Abschluß der diesjährigen Einschreibungen folgende Mitthei- lungen gemacht werden.

Es besuchen die erste Elementarklasse 109 Schüler gegen 96 im vorigen Jahr, die zweite 106 gegen 114, die dritte 105 gegen 107, die vierte 91 gegen 97, die Elemen- tarschule überhaupt in 8 Klassen 411 gegen 414 Schüler. Die erste Klasse der Realschule zählt in zwei Abtheilungen 106 Schüler gegen 83, die zweite 60 gegen 60, die dritte 42 gegen 42, die vierte 27 gegen 33, die neue fünfte Klasse 17, die Realschule im ganzen 252 gegen 218 Schü- ler. Die Schule hat demnach in diesem Jahre einen Ge- sammtzuwachs von 31 Schülern zu verzeichnen.

Das Bankett der Militärattachees. Gestern abends um 8 Uhr fand im Restaurant des Hotel Boulevard ein intimes Diner der Militärattachees und der fremden Offi- ziere statt, welche an den Königsmanövern theilgenommen haben. Es nahmen an diesem Diner theil: Oberst Signorelli (Italien), Oberstlieut. Fairholm (England), Oberstlieutnant Veonteff (Rußland), Oberstlieut. Chevket-Bey (Türkei), Major v. Roßn abowsky (Oest.-Ung.), Major Bellerin (Frankreich), Hauptmann von Mutius (Deutschland), Hauptmann Con- dapanis (Griechenland), Oberlieutenant Landegren (Schwe- den) und ein Oberstlieutenant sowie ein Hauptmann der bulgarischen Armee. Von rumänischen Offizieren nahmen am Diner Generalstabs-Oberst Averescu, Kapitän Canta- cuzino und Oberlieutenant Gorzki theil, welche den fremden Offizieren attachirt gewesen waren.

Die rumänischen Marineoffiziere in Sebastopol. Aus Sebastopol wird gemeldet, daß im Casino der dortigen Marineoffiziere zu Ehren der im dortigen Hafen eingelaufenen rumänischen und griechischen Kriegsschiffe eine glän- zende Soiree veranstaltet wurde.

Der Besuch der italienischen Studenten. Gestern früh um halb 4 Uhr trafen, auf der Fahrt nach Sinaia begriffen, mit dem Zuge von Braila die italienischen Stu- denten in Ploesti ein, wo sie sich mehrere Stunden auf- hielten. Sie besichtigten die Stadt und besuchten gegen 8 Uhr früh das Lyceum Peter und Paul, wo sie von den Professoren und Schülern festlich empfangen und durch Ab- sungung verschiedener Lieder und durch Ansprachen gefeiert wurden. Um halb 12 Uhr Vormittag fuhren sie in den mit den rumänischen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnhof von Sinaia ein, wo sie vom Primar und einem zahlreichen Publikum empfangen wurden. Nach einer kurzen Ansprache des Primars zogen die Studenten bis zum Hotel Caraimau. Um 1 Uhr wurde den Gästen im Ge- bäude der Primarie ein Bankett servirt. Um 3 Uhr nach- mittags trafen die Zöglinge der Volksschule „Carmen Sylva“ von ihren Lehrern geführt, unter Vorantragung italienischer und rumänischer Fahnen vor dem Hotel Ca- raimau ein, worauf sich alle, die italienischen Studenten und der Primar an der Spitze, zu einem imposanten Zuge formirten und vor das Schloß Pelesch hinzogen, um J. M. der Königin eine Sympathieumgebung zu veranstalten. Die Studenten trugen in den Händen und in den Knop- löchern Blumen, und die Schulkinder trugen Körbe voller Waldblumen. Vor dem Schloße angelangt, brachen die Manifestanten in begeisterte Hochrufe auf die Königin aus. J. M. die Königin, welche um den Tod ihrer Mutter noch immer tiefe Trauer trägt, erschien in Begleitung der Erb- prinzessin von Meiningen, ihrer Ehrendame Frau Bengescu und des Generals Priboianu und Oberst Gragovski auf dem Balkon des Schlosses und grüßte mit dem Taschentuche. Die Studenten warfen drei Blumenbouquets auf den Balkon, worauf sich der Student Remus Fliescu dem Balkon nä- herte und an J. M. folgende Worte richtete: „Die rumäni- schen Studenten, welche das Vergnügen und die Ehre ha- ben, innerhalb der Grenzen unseres freien Rumänien ihre

italienischen Brüder zu begrüßen, erließen sich, den Aus- druck ihrer tiefen Ergebenheit und Bewunderung der un- übertroffenen Meisterin des rumänischen Empfindens und Denkens darzubringen.“ Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf J. M. die Königin, auf S. M. den König und auf die ganze königliche Familie, und wurde von den Ma- nifestanten mit endlosen Hurrahrufen aufgenommen. Dann näherte sich der italienische Student Persico dem Balkon und hielt folgende Ansprache: „Bon Seite Roma, Italiens und der gesammten italienischen Studentenschaft bringen wir unsere Huldigung der Königin-Dichterin dar, welche in Italien als der Ruhm der rumänischen Nation betrachtet wird. Dort sind Ihre Schriften in gleichem Maße wie jene der größten italienischen Schriftsteller bekannt. Es lebe die edelste Königin, die Dichterin Carmen Sylva.“ Alle brachen in Hurrahrufe aus, und die Königin, sichtlich erfreut, rief, fortwährend mit dem Taschentuche wehend, den Studenten zu: „Ich danke Ihnen sehr.“

Nach weitem laugen Ovationen zogen sich die Stu- denten an einen andern Theil des Palastes zurück, wo der Hofphotograph sie photographirte. In diesem Augenblicke kam vom Schloße der Oberst Gragovskij und lud die Studenten Remus Fliescu und Persico zur Audienz zur Königin ein. Beide Studenten wurden von Ihrer Maje- stät auf dem Balkon empfangen. Sie küßten der hohen Frau die Hand, und die Königin sagte dem Persico in französischer Sprache, daß sie erfreut sei, die Vertreter der italienischen Studentenschaft zu sehen. Persico erwiderte, daß die Dichterin Carmen Sylva in Rom als eine litera- rische Größe verehrt werde, worauf die Königin in italia- nischer Sprache sagte, daß sie die italienische Sprache wohl gut kenne und die großen italienischen Schriftsteller gelesen habe, aber nicht besonders gut italienisch spreche. Zum Schluß der Audienz photographirte der Hofphotograph die Königin zusammen mit den beiden Studenten.

Nach der Audienz bei der Königin begaben sich die Studenten ins Kloster, daß sie eingehend besichtigten, und um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags fuhren sie, von der Bevölkerung von Sinaia abermals sympathisch begrüßt, nach Bukarest zurück. Auf allen Stationen, welche sie passirten, waren sie Gegenstand herzlicher Ovationen, und auf dem Bukarester Nordbahnhofe, wo sie um 9 Uhr 35 Minuten Abends mit einer Verspätung von 20 Minuten eintrafen, wurden sie gleichfalls von einer großen Menschen- menge erwartet und begrüßt.

Heute früh um 9 Uhr besuchten die Studenten die Tabakregie und heute Nachmittags um halb 3 Uhr wird ihnen zu Ehren im Athenäum ein literarisch-künstlerisches Fest stattfinden.

Heute Abend um 11 Uhr 40 Minuten werden sich die italienischen Studenten nach Turnu-Severin begeben, wo sie morgen früh eintreffen und den ganzen Tag blei- ben werden. Morgen Abend werden sie in ihre Heimath zurückkehren. Mehr als 100 rumänische Studenten werden ihre italienischen Collegen bis zur Grenze begleiten.

Interessante Gäste. Bei den Königsmanövern von Tirgoviste befand sich in der Suite J. k. H. der Kronprin- zessin auch Herr und Fräulein Astor, der Sohn und die Tochter des bekannten amerikanischen Milliardärs Astor, in dessen Palais in London das kronprinzliche Paar an- läßlich der Krönungsfeierlichkeiten des Königs Eduard Absteigequartier genommen hatten. Herr und Fr. Astor sind seit mehreren Wochen die Gäste der kronprinzlichen Familie.

Parteipolitiches. Gestern Abend fand bei Herrn Schoimezeu in der Calea Scherban-Boda eine politische Berathung der Anhänger des Herrn Carp statt um über die Campaigne dieser Gruppe anläßlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu berathen. — Heute Abend wird die nationalliberale Partei zwei Versammlungen abhalten, die eine bei Herrn Riza Stere auf dem Dealu Spirei und die andere beim Advokaten Em. Dan in der Calea Gri- vizei Nr. 137.

Trauergottesdienst zum Andenken Zola's. Samstag den 11. Oktober, am jüdischen Verfühnungstage, wurde in der Synagoge „Gaster“ während der Gebete für das Seelenheil der Verstorbenen auch ein feierliches Requiem für Emile Zola, als den großen Dichter und unerschrocke- nen Kämpfer für Humanität, Wahrheit und Recht ab- gehalten.

Herr A. G. Gaster hielt einen Nachruf, indem er mit wahrhaft zu Herzen gehenden Worten die Größe Zolas als Dichter und Mensch schilderte, und mit der Auffor- derung an die andächtigen Zuhörer schloß, diesen Heros der Arbeit und Menschenfreundlichkeit sich stets als leuch- tendes Beispiel vor Augen zu halten und ihm in Charak- ter und Gemüthsenschaften nach Möglichkeit nachzu- streben, dann werde Gottessegnen sicherlich nicht ausbleiben.

Bevölkerungsstatistik. Im Monate Juni a. St. dieses Jahres betrug in den Stadtgemeinden des Landes die Zahl der Geburten 2723, wovon 1396 Knaben und 1327 Mädchen. Die Zahl der illegitimen Geburten betrug 538. Der Religion nach waren von den Neugeborenen 2009 Orthodoxen, 527 Israeliten, 39 Katholiken, 30 Pro- testanten, 44 Mahomedaner, 6 Armenier und 14 Lipovener. Die Zahl der Todesfälle betrug 2382. Die Gesamtzahl der Eheheirathungen betrug 527, die der Ehecheidungen 40. — In den 32 Distriktsauptstädten des Landes mit einer Gesamtbevölkerung von 954.646 Bewohnern betrug im Monate Juli d. J. die Gesamtzahl der Geburten 2341, wovon 1856 legitime und 485 illegitime. Der Religion nach waren von den Neugeborenen 1833 Christen, 484 mosaisch und 21 Mahomedaner. Die Zahl der todt geborenen Kinder betrug 97. Die Zahl der Todesfälle betrug 2064 wovon 1076 Männer und 987 Frauen.

Maßregelung von Journalisten in Kronstadt. Aus Kronstadt kommt die telegraphische Nachricht, daß der Redacteur des sächsisch-deutschen Organs „Kronstädter Zei- tung“ Herr Hermann Schroff wegen angeblicher alldeutscher Antriebe verhaftet und daß in der Redaktion dieses Blat-

tes eine Hausfuchung vorgenommen wurde. Schrott, ein begabter und temperamentvoller Journalist ist auch in Bukarest, wo er viele Jahre journalistisch thätig war, wohl bekannt. Aus Rumänien wurde er vor zwei Jahren wegen seiner allzu prononzierten Haltung in der Burenfrage ausgewiesen. Seine Verhaftung von Seite der ungarischen Behörden erscheint deswegen unbedeutend, weil er, obwohl Redakteur, auf die politische Haltung der „Kronst. Ztg.“ keinen Einfluß hatte, da die eigentliche Leitung des Blattes in den Händen der politischen Führer der Kronstädter Sachsen liegt. — Zu gleicher Zeit wurde in der Redaktion der Kronstädter rumänischen „Gazeta Transilvaniei“ eine Hausfuchung vorgenommen, und der Redakteur Traian Pop einem gerichtlichen Verhöre unterworfen.

Die Expropriation der Terrains für die Oborbahn. Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat von der hauptstädtischen Primarie verlangt, ihr die Terrains zur Verfügung zu stellen, welche dieselbe expropriert hat, damit die weiteren Arbeiten für die Oborbahn vorgenommen werden können.

Um diesem Wunsche zu willfahren, wird die Primarie die Expropriationen der Gründe der Witwe Tudora Ghiza Tudor, Anica Marin und Tudora Ghiriza Dumitrescu vornehmen und die Expropriationen der Herren Gh. J. Belian, J. Zahareanu und J. G. Radulescu vor ein Schiedsgericht weisen müssen. Für die Zufuhr zu dem Waarenbahnhofe wird die Primarie entweder die Realität der Frau Maria Radu Stanciu, oder das Terrain des Jon Mihalescu expropriieren müssen, welche Frage vom Gemeinderathe in einer seiner nächsten Sitzungen gelöst werden wird.

Die Einwanderung nach Amerika. Der Bericht des neuen Amerikanischen General-Einwanderungs-Commissars Sargent zeigt, daß die Einwanderung nach Amerika in starker Zunahme begriffen ist, daß indeß, die Zunahme wesentlich auf Rechnung der Einwanderung wenig wünschenswerther Klassen zu setzen sei. Süd- und Osteuropa sind ein Hauptfaktor dabei. Der Commissar ist dafür, daß die Spezial-Untersuchungsbehörde ausschließliche Gewalt erhalte, um die Zurücksendung von Einwanderern zu verfügen, und daß es gegen ihre Entscheidung keine Berufung mehr gebe. Die wenigen unbedeutenden Politiker, aus welchen sich gewöhnlich diese Behörde zusammensetzt, sollen also unumschränkte Gewalt besitzen, und sie könnten, falls sie der Mehrzahl nach aus Nativisten beständen, überhaupt einen großen Theil der Einwanderung unmöglich machen.

Die Zahlen, welche Herr Sargent in seinem Bericht aufgenommen, sollen beweisen, daß Sekretär Hay's Auseinandersetzungen, die Einwanderung rumänischer Juden betreffend, korrekt sind. Aus der Statistik des Einwanderungsamtes auf Ellis Island geht hervor, daß in der That eine bemerkenswerthe Zunahme der Einwanderung aus Rumänien im Jahre 1902, verglichen mit 1901, stattgefunden hat; die Zunahme beträgt 1028 Personen. Die rumänischen Einwanderer waren überwiegend Israeliten und zwar waren es im Jahre 1902 nicht weniger als 5959, denen nur 263 Deutsche und 12 Griechen aus Rumänien gegenüberstehen; im Jahre 1901 waren es sogar nur 105 Deutsche und 2 Griechen gegen 5099 Israeliten aus Rumänien; im Juli dieses Jahres kamen aus Rumänien im Ganzen 870, im August 1024 Einwanderer an.

Die gesammte israelitische Einwanderung im letzten Jahre bezifferte sich auf rund 45,000 Personen, von denen, wie erwähnt, nahezu 6000 von Rumänien kamen. Gegen 34,000 Israeliten ließen sich in der Stadt New-York nieder, deren jüdische Bevölkerung in den letzten zwanzig Jahren von etwa 100,000 auf 600,000 angewachsen ist.

Fermisschte Nachrichten. In der nächsten Session der Bukarester Handelskammer wird über die Gründung eines Industrie- und Handelsmuseums bei diesem Ministerium diskutiert werden. — Die neue Brücke „Mihai-Bravu“ deren Einweihung vorgestern in Gegenwart Sr. M. des Königs stattgefunden hat, hat 300.000 Frs. gekostet. — Die für gestern Abends anberaumte Gemeinderathssitzung mußte wegen der allzugerungen Anzahl der erschienen Gemeinderäthe auf ein späteres Datum vertagt werden. — Das Domänenministerium wird im Laufe dieses Monats seine Delegirten ernennen, welche der Constituirung der Handwerker in Corporation präsidieren werden.

Ein verschwundener Commissionär. Der bekannte hiesige Commissionär und Vertreter großer auswärtiger Firmen, Herr B. hat mit Hinterlassung zahlreicher Schulden die Hauptstadt verlassen. B. ist mit einer der angesehensten Bukarester Kaufmannsfamilien verschwägert, und sein Verschwinden hat in den beteiligten Kreisen das peinlichste Aufsehen erregt.

Das Oppler'sche Colosseum. Gestern wurde das großartige Oppler'sche Etablissement in der Str. Izvor für die Winterjaison geschlossen. Das Etablissement, welches dank seinem herrlichen Garten und seinem trefflichen und allgemein beliebten Wirth, Herrn Dojer im Sommer sehr viele Besucher hat, rentirt sich eben im Winter gar nicht, und so werden die prachtvollen Säle des mit großen Opfern und Kosten erbauten Lokals, welche in früheren Jahren der beliebteste Rendezvousplatz der eleganten und lebensfrohen Bukarester Gesellschaft waren, für mehrere Monate verödet bleiben.

Die Juwelen der Frau Lina Magazia. Wir haben schon zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, diesen Fall zu besprechen. Die Lededame Frau Lina Lazarescu, besser bekannt unter dem Namen Magazia hatte die Gewohnheit, so oft sie ins Ausland fuhr, ihre Juwelen beim Bankhause Finkels in Verwahrung zu lassen. Dasselbe that sie auch vor zwei Jahren, als sie zur Pariser Ausstellung fuhr. Als sie aber damals wieder ins Land zurückkehrte, fand sie, daß die Kaffete erbrochen und die Juwelen gestohlen worden waren. Der Verdacht des Diebstahles richtete sich auf den Buchhalter des Hauses Finkels, Aurel

Moscovici, welcher aus Rumänien verschwunden war, und vom Tribunale Ifov in contumaciam zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt wurde. Moscovici, der von dieser Verurtheilung erfuhr, lehrte ins Land zurück, erhob gegen das Urtheil Opposition und wurde auch vom Tribunale freigesprochen. Gegen dieses Urtheil legten der Staatsanwalt sowohl als auch Frau Lazarescu Berufung ein, und der Appellhof verurtheilte den Moscovici zu 1 Jahre Gefängniß und zu 60.000 Frs. Schadenersatz an Frau Lazarescu. Moscovici erhob gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde, welche gestern vor der 2. Sektion des Cassationshofes zur Behandlung gelang. Da sich indessen Moscovici, der sich inzwischen wahrscheinlich wieder nach Amerika geflüchtet hat, nicht zur Verhandlung einfindet, so wurde sein Recurs abgewiesen.

Ein verurtheilter Stempeldieb. Der ehemalige Praktikant bei der Gerichtsschreiberei des Tribunals Ifov Const. Constantinescu, welcher annullirte Stempeldbögen aus den Dossiers entwendet und dieselben nach Begrabirung des Wortes „annullirt“ an den Stempelverschleifer des Justizpalastes verkauft hatte, wurde gestern vom Tribunale Ifov zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ershossene Deserteure. Im Ghimeschpasse zwischen Siebenbürgen und Rumänien, schossen die ungarischen Gendarmen auf ungarische Rekruten, welche die rumänische Grenze überschreiten wollten und sich weigerten, den wiederholten Aufforderungen stehen zu bleiben, zu gehorchen. Zwei der Flüchtlinge wurden getödtet, und die beiden andern tödtlich verwundet.

Eine Eisenbahnfahrt mit Hindernissen. Gestern Abends herrschte in dem aus Tirgoviste nach Bukarest kommenden Zuge ein solches Gedränge, daß die meisten Passagiere, darunter zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten aus der Hauptstadt, gezwungen waren, im Bagagewaggon oder in den Corridoren zwischen den angehängten Handkoffern zusammengeedrängt, die Reise mitzumachen. Der ganze Kummel wäre zu vermeiden gewesen, wenn die Leute auf der Station Tirgoviste gescheit genug gewesen wären, angesichts des großen Andranges von Passagieren dem abgehenden Zuge einen oder zwei Supplementär-Waggons anzuhängen. Die meisten der Passagiere trugen übrigens ihr Mißgeschick mit großem Humor, nur wenige fluchten gotteslästerlich.

Verurtheilte Fabrikmarkenfälscher. Die dritte Sektion des Bukarester Appellhofes hat gestern das Urtheil des Tribunals Ifov bestätigt, durch welches die von der „Industria Cicoarei“ hergestellten Nachahmungen der Marke der bekannten Firma Heint. Franc Söhne als fraudulös bezeichnet wurden. Herr Tanasescu wurde gleichzeitig zu 1000 Frs. Schadenersatz an die Firma Heint. Franc Söhne verurtheilt.

Anglücksfall. Der beim Neubau des Palastes des Herrn G. Cantacuzino in der Calea Victoriei beschäftigte Zimmermann Mihailache Jonescu fiel gestern, während der Arbeit aus ziemlicher Höhe vom Gerüste und zog sich dabei einen Bruch des rechten Fußes zu. Der Bedauernswerthe wurde sofort ins Filantropispital transportirt.

Kaufszeh. Der in der Fundatura Bafelor wohnhafte Zimmermann Tanase Gheorghe packte gestern zusammen mit einem Kameraden namens Niza in der Strada Virei einen jungen Menschen namens Lazar und mißhandelte ihn in jämmerlicher Weise. Als der zufällig des Weges daherkommende Commandant der Stadtfergenten dem Mißhandelten zu Hilfe kam, hatten die beiden Kerle die Frechheit ihn mit einer Fluth von Schimpfworten zu empfangen und ihm mit Schlägen zu drohen. Tanase wurde arretirt, während sein Spießgeselle Niza verschwunden ist.

Brand. Gestern Abends um halb 10 Uhr brach in der Wohnung des Herrn M. Lazarovici in der Str. Artei Nr. 16 Feuer aus. Das Feuer war dadurch entstanden, daß Herr Lazarovici beim Weggehen vom Hause auf einem Schranke eine brennende Lampe stehen ließ, und daß das Petroleum aus einem bis jetzt unbekanntem Grunde explodirte, worauf der Schrank Feuer fing. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig von den Nachbarn bemerkt, welche herbeieilten und den Brand löschten, ohne daß es nothwendig gewesen wäre, die Feuerwehr zu avisiren.

Die Versicherung gegen körperliche Unfälle. Die Nothwendigkeit der Versicherung gegen körperliche Unfälle ist schon längst in unbestreitbarer Weise erwiesen, und viele Staaten haben die Versicherung für gewisse Klassen der Bevölkerung obligatorisch gemacht, da statistisch festgestellt wurde, daß von 6 gegen Unfälle versicherten Personen wenigstens eine einen solchen Unfall erleidet. Der Zweck der Versicherung ist, die Zahlung einer vorher bestimmten Summe für alle schädlichen Folgen aller körperlichen Unfälle zu garantiren, welche selbst den ruhigsten Menschen in allen Verhältnissen seines Lebens bedrohen. Der vorsichtige und seiner sozialen Pflichten bewusste Mann wird sich daher gegen Unfälle versichern, um seine erste Pflicht gegen seine Familie zu erfüllen, das ist nun ihr für die Zeit, wo er durch einen unglücklichen Unfall, in die Lage versetzt würde, nicht mehr arbeiten zu können, das für die Existenz nothwendige Einkommen zu sichern.

Die Versicherungsgesellschaft „Patria“ hat nun eine neue Combination gefunden, welche die Interessen der gegen Unfälle Versicherten in jeder Beziehung berücksichtigt und zwar, die Versicherung gegen Unfälle, bei welcher zugleich zu einem gewählten Zeitraum die Rückzahlung aller bezahlten Versicherungsprämien garantirt wird. Die wirklichen Kosten der Versicherung betragen also bloß die Zinsen der unmerklich eingezahlten Prämien, wobei der Versicherte, wann immer, Entschädigungen für erlittene Unfälle erhalten kann, und sich gleichzeitig ohne jede Sorge für einen bestimmten Termin die Auszahlung eines bestimmten Kapitals sichert.

Es ist selbstverständlich, daß die Versicherungsprämien nach der Gefährlichkeit des Berufes des Versicherten

und nach der Länge des gewählten Terms wechseln. Ein Banquier, Advocat, Journalist, Bureaubeamter, Großhändler, Professor, etc. welche sich für den Zeitraum von 10 Jahren gegen Unfälle versichert hat, um für den Todesfall 25.000 Frs., für den Fall dauernder Invalidität 30.000 Frs. und für den Fall vorübergehender Arbeitsunfähigkeit 15 Frs. täglich zu erhalten, zahlt jährlich 180 Frs. Prämien, und nach zehn Jahren werden ihm diese eingezahlten Prämien im Gesamtbetrage von 1800 Frs. voll zurückgezahlt. Ueberdies bietet die „Patria“ als die einzige aller Versicherungsgesellschaften noch den Vortheil, daß die für die Unfallsversicherung eingezahlten Prämien jederzeit realisirt werden können, und daß auf dieselben auch Anleihen gewährt werden. Das Günstige dieser Combination liegt auf der Hand. Der Erfolg, welchen die „Patria“ mit demselben errungen hat, ist denn auch ein außerordentlicher, und man darf sagen, daß die Combination die Unfallsversicherung in den Klassen des arbeitenden Bürgerstandes geradezu popularisirt hat.

Theater und Kunst.

Gastspiel des Deutschen Theaters der Modernen, Berlin. Wir freuen uns, unseren Lesern ein interessantes Theaterereigniß bekanntzugeben. Den schon in unseren Gegenden bekannten Direktor und Impresario Eduard Kula, der das Verdienst hatte, im Vorjahre uns mit dem Ibsen-Theater bekannt zu machen, ist es gelungen, das in Deutschland rühmlichst bewährte Deutsche Theater der Modernen aus Berlin zu einem Gastspiel in unserer Stadt zu verpflichten.

Das Theater steht unter der künstlerischen Leitung des Direktors Adolf Harnack und befindet sich auf einer Tournee nach Budapest, Graz, Triest, Belgrad, Sophia, Konstantinopel, Rumänien und ganz Rußland.

Am 16. November beginnt das „Theater der Modernen“ seine Auführungen in Bukarest mit „Ueber dem Wasser“, Comödie in 3 Akten von Georg Engel. Am 17. November folgt „Nora“ von Ibsen. Am 18. November „Die Gläubiger“ in einem Akt v. Strindberg, „Die Zehner“ in einem Akt von Fulda. und „Er“ Pariser Nachbild in einem Akt von Metenier, welches Stück 350 mal in Wien und 280 mal in Berlin aufgeführt und den größten Schlager der Saison darstellt.

Die Grande Compagnie Parisienne de Comédie wird am nächsten Freitag im Lyrischen Theater ein sieben-tägiges Gastspiel eröffnen. Zur Aufführung gelangen „M-me Flirt“, „La Passerelle“, Le billet de logement“, „Le Detour“, „La Bourse ou la vie“, „La Veine“ und „Le nouveau jeu“. Billets sind im Vorverkauf bereits jetzt bei der Theateragentur der „Independance Roumaine“ zu haben.

Telegramme.

General Dewet über die Audienz beim deutschen Kaiser.

Frankfurt a. M., 13. Oktober. General Dewet gewährte dem Haager Korrespondenten der „Frk. Ztg.“ eine Unterredung. Dewet zeigte sich zunächst verschlossen und erklärte, man müsse selbst Freunden gegenüber zurückhaltend sein, weil sonst leicht jedes Wort in Deutschland falsch ausgelegt werden könnte. Schließlich äußerte sich Dewet wie folgt: „Selbstverständlich sind die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht pure Erfindung, aber die Uebersetzungen wurden uns von dritter Seite gemacht, die uns nicht direkt genug dünkten. Einer einigermaßen offiziellen Einladung hätten wir ohne Weiteres Folge geleistet und ganz bestimmt hätten wir uns an den englischen Gesandten gewandt, wenn dies offiziell gewünscht worden wäre. Aufforderungen, die uns nicht bestimmt und deutlich genug sind, können für uns nicht maßgebend sein. Aber, fuhr Dewet fort, im Grunde genommen, muß es uns widerstreben, zu einem Kaiserbesuch genöthigt zu werden. Ich wünsche hier nicht mißverstanden zu werden, denn die Persönlichkeit des Deutschen Kaisers ist mir außerordentlich sympathisch und sie steht mir und meinen Burengeneralen hoch und höher. Wir würden es uns zur großen Ehre gerechnet haben, wenn ein solch illustre Fürst uns einfache Leute hätte sehen wollen, aber der Besuch beim Kaiser hätte notwendiger Weise den Besuch bei den Staatsoberhäuptern aller Mächte, die wir bereisen, nothwendig gemacht. Hiedurch würde unsere Reise in das politische Fahrwasser getrieben, was wir unter allen Umständen vermeiden wollen. Wir sind Privatleute, die herumreisen, um für ihre unglücklichen Landsleute Geld zu sammeln; das ist ganz allein unser Zweck, nichts anderes, und diesen Zweck wollen wir klar und reinlich festhalten.“

Eine Erklärung Botha's.

Paris, 13. Oktober. Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey sind hier angekommen und wurden von einer großen Menschenmenge enthusiastisch empfangen. Dem Empfangskomitee „Proboers“ gegenüber äußerte sich General Botha, daß die Buren der jetzigen Lage der Dinge in Südafrika treu bleiben werden, daß sie aber nicht wollen, daß man ihre jetzige Lage ausnützt, um sie in entehrender Weise zu behandeln.

Die Burengenerale haben ihre Karten bei Loubet abgegeben und haben den Ministerpräsidenten Combes und den Minister des Aeußern Delcassé besucht. Heute Abend findet ein Bankett statt, und morgen werden sie eine Conferenz im „Nouveau Theatre“ abhalten.

Erdbeben in der Umgebung von Rom.

Rom, 13. Oktober. In der vorigen Nacht wurden wiederholt Erdstöße in der Umgebung von Rom verspürt. (Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Illustrierte Zeitung. Ein Meisterwerk der Bildhauerkunst, hervorragend durch Großartigkeit der Komposition und Kraft der Technik, ist des Oesterreichers Alfons Canciani Dantedenkmal, dessen Abbildung die Titelseite der Illustrierten Zeitung Nr. 3093 vom 9. Oktober schmückt. An das Dahinscheiden des großen französischen Naturalisten erinnern das Portrait der Frau Alexandrine Zola und das Bildnis Emilie Zolas auf dem Totenbett. Die jetzt in Deutschland vielbewunderte Tänzerin Cleo de Mérode von der großen Oper in Paris ist mit vier Aufnahmen von intimen Reiz vertreten. Nicht ohne kulturhistorische Bedeutung war die vom Generalgouverneur Chang-chih-tung veranstaltete Feier des Geburtstages des Kaisers von China in Wutschang, von der ein großes Gruppenbild erzählt, Eine düstere Stimmung atmet der „Transport russischer Studenten nach Sibirien“. Von den zahlreichen Porträts dieser Nummer mögen hervorgehoben werden: Regierungsrath Heinrich Scherer, Präsident der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz; Professor Dr. Stephan Bauer, Direktor des Internationalen Arbeitsamts zu Basel; drei neue auswärtige Ritter der Friedensklasse des preussischen Ordens pour le mérite: der englische Naturforscher Lord Avebury (Sir John Lubbock), der amerikanische Zoolog und Biolog Alexander Agassiz und der französische Sprach- und Literaturforscher Gaston Paris; der am 29. September verstorbene Oberpräsident von Westpreußen Staatsminister a. D. Gustav v. Soßler; Charlemagne Tower, der neue amerikanische Botschafter am Deutschen Kaiserhof; der Dichter Eduard Tempelhey, der demnächst das 70. Lebensjahr vollendet; der Sinolog Prof. Dr. Friedrich Hirth, der vor kurzem an die Columbia-Universität in New-York berufen worden ist.

Erntedankfest.

Novellette von Käthe Lubowski.

„Fröhlent, se sin nu alle dor — und willen't Hoch utbringe“, — sagte der alte Hofmeister Vielte bereits zum zweiten Male mit lauter Stimme, doch die hochgewachsene Frauengestalt, die finsternen Gesichts, auf die Pracht der Verbienen und Georginen starrend, am Fenster lehnte, achtete nicht auf ihn. Da trat er näher, verlegte die Mühe zwischen den braungebrannten, schwieligen Händen drehend und in den ehrlichen Augen, die seit vierzig Jahren nach dem Rechten auf Rittergut Bülzow gesehen hatten, einen feuchten Schimmer. „Kommen's man — t'is allens ejol — und für jed' Bun gwint' nen Plaster“ . . .

Da ging's wie ein Erwachen durch das starre, weiße Frauengesicht . . .

„Wenn man die Wunde allein verschuldet hat — so heißt das Plaster Strafe, und meine Strafe ist, daß ich heimathlos bin“ . . .

Der Alte räusperte sich verlegen: „St weit — dat it den Nomen ne seggen schall — aver hüt wenn it em do . . . wenn Se den Inspektor Braun beholden hadden — duun — bruten's hüt nich Plaz to maken . . . denn en Fruchens Hand is blot gaud — wenn en Mannesfust hinner er rocht — süter dögt's nicht“ . . .

Ursula von Walden blickte ihn fest an.

„Geht jetzt hinaus, Hofmeister,“ sagte sie streng, „und meldet den Leuten, daß ich in wenigen Minuten bei ihnen wäre!“ — Mit einem linkschen Kraksfuß schob sich der Alte zur Thür hinaus. Vielleicht war's Unrecht von ihm, daß er sie auch noch quälte, wo sie alle drängten — aber hören mußte sie's von einem, und er war der Nächste dazu. Damals als der Vater zur Ruhe gegangen war und sie das Gut durchaus behalten wollte, war der Inspektor Braun zu ihrer Unterstützung gekommen. Die Leute hatten

gern nach seinen Befehlen gearbeitet weil er ein gutes Verständnis für ihre Fähigkeiten und einen durch nichts bestechlichen Gerechtigkeitsinn besaß . . . Nur sie, Ursula von Walden, hatte sich seinen Anordnungen nicht fügen mögen; die Ausschlaggebende war und blieb sie. Mit Stirnrinzeln hatte es von ihrer Seite begonnen, um mit verlegenden, harten Worten, die ein Zurückweisen in seine Stellung als ihr Untergebener enthielten, zum Ende zu kommen. Der feste Charakter des stolzen Mannes aber war nur gewohnt, sich der Kraft und der Erfahrung, die über ihm stand, nicht aber der Naivität und dem Unverständnis eines Weibes zu fügen. Es hatte damals einen heißen Kampf in ihrem trotzigem Herzen gegeben — die Liebe zu dem willensfesten, tüchtigen Mann rang mit dem Wunsch des absoluten Herrschenwollens. Aber der Letztere hatte gesiegt. So war er denn gegangen. Seit jener Zeit ging es langsam bergab. Wohl saß sie den ganzen Tag zu Pferde und war unermüdetlich thätig, zur rechten Zeit Acker- und Saatbestellung fertig zu haben, aber die jungen, kraftstrotzenden Arbeiter blieben aus, denn sie mochten nicht arbeiten, „wenn en Frugensmisch kummendirt“, sie verstanden nur die Sprache des Zwanges und die der sicheren Selbstständigkeit; die unsicheren, heftigen Befehle, die gegeben wurden, um widerrufen zu werden, machten sie unzufrieden. So zog Ursula von Walden fremde Arbeiter zur Hilfe heran, trogige, hinterlistige Gesellen, die soust nirgends Arbeit fanden; mit ihnen flog die gute Sitte davon, und auch die paar alten Familien, die aus Mitleid und Anhänglichkeit ihr „Frölen“ nicht verlassen, konnten sie nicht wieder holen. Der Acker bekam nicht mehr sein Recht, die Zeiten, wo die Saatfurchen glatt und gleichmäßig aus dem wendenden Saatenswachstum äugten, kamen nicht wieder. Der künstliche Dünger fehlte, weil niemand Betriebskapital hergeben mochte, und mit der Vernachlässigung kamen die Mähernten. Und nun war das Ende da! Sie mußte gehen und sich ein Stübchen in der Stadt juchen, — möglichst hoch und eng . . . und er . . . zog hier ein. Sechs Jahre hatte er ihrem Schaffen vom Nachbargut, wo er Stellung als Administrator fand, zugezogen — und als die Mähernte mit dem Raps die Zinszahlung an die Landchaftskasse zur Unmöglichkeit machte — war er zu ihr gekommen.

„Sie können das Gut nicht länger halten, gnädiges Fräulein“, hatte er ohne Berührung der vergangenen Zeit in seiner kurzen, herrischen Art gesagt, „ich biete mich Ihnen als Käufer an.“ . . .

„Niemand!“ entgegnete sie heftig, „ich komme, schon durch . . .“

Doch ihn störte das nicht.

„Also . . . wenn Sie bereit sind, bitte ich um Nachsicht.“

Die Sporen klirren zusammen und er geht.

Sie hatte sich vor das Bild des toten Vaters mit dem klugen Gesicht auf die Knie geworfen . . . „Rathe mir, Vater, — hilf . . . ich kann nicht weiter . . .“ Doch die Zeit der Wunder kam nicht wieder. Als ein vorsichtiger Geschäftsmann, der sich vor vierzig Jahren um die Ehre, für Rittergut Bülzow Geld hergeben zu können, gedrängt hatte, die letzte Hypothek kündigte, schrieb sie doch an Vaun. Ohne viel Worte war der Kauf erledigt — eine kleine Summe blieb ihr übrig, und jetzt noch die Pflicht, die ihr die schwerste war, „Erntedankfest“. Sie hatte nichts zu danken, und den Leuten, die im festlichen Aufputz zu ihr kamen, um für ihr Sprüchlein und Hoch Geld und Bewirthung zu empfangen, mußte sie sagen, daß er hinfort hier der Herr sei.

Leise zitterten die Glockenklänge vom Dorfkirchlein durch die klare Oktoberluft, als sie zu der Menge trat. Der Bursche traten die schmucke Hofdiene traten mit den bunteschmückten Harfen vor sie hin und sagten ihren Vers auf — — „Glück und Segen, — — Allerwegen —

— O, mein General. Ich bin zufrieden und Ihnen sehr dankbar. Ich begegne in Ihrer Armee Sympathien, und ich kann hier sehr angenehme Freundschaften knüpfen. Aber Sie wissen, es ist schwer, sich über den Verlust der Freiheit zu trösten.

— Es ist sehr zu bedauern, sagte Cabrera gegen Ende des Dinners, daß die Kriegsgeetze, denen ich mich nicht entziehen kann — ich kann es wirklich nicht — mich zwingen, Sie in guter Hut in meiner Armee zu halten, damit Ihr Leben mir Sicherheit biete für das eines Aristokraten, den Priarte in seiner Gewalt hat. Aber Sie können mich von dieser Unannehmlichkeit befreien und gleichzeitig auch aus dieser peinlichen Lage gerathen. Ja, denn ich anerkenne, daß es peinlich sei, in dem Gedanken zu leben, daß man ihn von einem Augenblick zum anderen süßliren werde. Ich wiederhole es, Sie können . . .

— Ah, Du kommst schon, dachte der Greis, ehe er den General nach dem Heilmittel fragte, das ihn aus seiner Besorgniß, befreien konnte.

— Aber warum sollte Don Beltran de Urdaneta, der zum vornehmsten Adel Aragoniens zählt, nicht einwilligen, den einzig legitimen König Spaniens anzuerkennen? Unterfertigen Sie eine Erklärung in diesem Sinne, und ich werde sie sofort meinem König mittheilen.

Herr General, antwortete, der alte Edelmann nachdem er sich geräuspert hatte, um seine Stimme zu reinigen, ich schätze Ihre vortreffliche Absicht, mit welcher Sie mich bestimmen wollten, die Rechte des Infanten anzuerkennen, ihren vollen Werth nach, und ich wage zu hoffen, daß auch Sie die Loyalität würdigen werden, die mich zwingt, jedes Kompromiß mit der carlistischen Sache abzulehnen. Nach gewissenhafter und tiefgehender Prüfung der Frage glaube ich, daß das Erbfolgerecht der Tochter Ferdinand's VII. zusteht, und da ich feierlich als Grand des Königreiches dieser Auffassung beigetreten bin, wäre es nicht ehrenhaft, wollte ich heute eine gleiche Erklärung zu

Auf dem Tisch — 'nen gold'nen Fisch — Gut's Gerathen — Vieh und Saaten — Dieses geb' uns Gott.“

„Ich dank' euch, Leute, für die Wünsche, aber ich brauch' sie nicht mehr; von morgen ob ist der Besitzer des Gutes Herr Braun, mein früherer Inspektor. Und euch, Ihr Treuen, dank' ich, daß Ihr mich nicht verlassen habt; kann ich's euch auch nicht mit Gold und Gut vergelten, unser Herrgott wird's euch dereinst lohnen, und auch mein Vater, der euch lieb hatte.“ . . . Sie kam nicht weiter . . . die Beherrschung der letzten Wochen ist untergegangen in dem Schmerz — sie weint. Hier und da klingt ein Schluchzen aus den Reihen — die Seelenangst und Verzweiflung verstehen die Leute besser, als das tastende Befehlen, das ihnen die Arbeitsfreudigkeit nahm . . . Der alte Hofmeister tritt vor und sagt ganz leise: „Vor's ma, Fröhlent, vel wart' woll nich sin, wat se mitnehme, over uns' Leiw uns' Hart, dat tüt mit ehr, un — t' is ol wat wert . . .“

Sie nickte und geht langsam ins Haus, nimmt mechanisch die Schlüssel, um den letzten Rundgang durch die Ställe zu machen, ehe er kommt und sein Recht begehrt: Im Pferdestall klopft sie ihrem Reitpferd, das, auf drei Beinen stehend, traurig den Kopf senkt, den schlanken Hals. „Adieu — Kamerad —“ sagt sie tonlos, und legt ihre Wange an sein seidenweiches Fell. „Wir haben beide das Beste gewollt; du wolltest über den Graben, und ich über alle guten Rathschläge hinaus, und beide kamen wir nicht ans Ziel . . .“

Nur er mit seinem trotzigem Kraftbewußtsein — das sie an ihm liebte — vielleicht, weil es ihr ab ging! Nein, nicht darum — die ganzen sechs Jahre war nichts weiter als ein Sehnen in ihr gewesen nach einer Stunde, in der sie, ihm alles hingeben konnte — Gut, Befehlen — und sich selbst. Nun war das Sehnen gestorben, und auf dem Grabe blühten Neid und Haß gegen sich selbst. Als sie aus den Ställen ins Freie trat, kam ihr seine hohe, schlanke Gestalt entgegen.

Sie sah ihm fest in die Augen und zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich bin bereit zum Gehen“, sagte sie.

„Darf ich Sie vorher noch um eine Unterredung bitten“, fragte er.

Sie nickte und folgte ihm.

Als sie sich in dem hohen Arbeitszimmer gegenüber saßen, und mit ruhiger Sachlichkeit die kleinen Schulden an Kaufleute und Handwerker von der Anzahlungssumme, die ihr zufiel, abgezogen hatten, begann sie mit leiser Stimme:

„Ich hab' noch ein Schuldkonto, was nicht ausgleichbar ist; ich möchte Sie um Verzeihung bitten wegen meines Verhaltens damals, nicht,“ fuhr sie hastig fort, „weil die Noth mich klein und weich gemacht hat, sondern weil ich einsah, daß ich im Unrecht war.“

Er sprang von seinem Sitze und trat nahe zu ihr.

„Hören Sie meine Antwort: die Gutsheerin von damals, die eigensinnig auf ihrem Willen beharrte, sich und ihr Vermögen zu Grunde richtete, liebte ich, ohne sie zu begehren. Die Ursula von Walden von heute, die Weib geworden ist, und der ich nöthig bin zum Leben, die begehre ich heute zu meinem Weibe, weil sie meine Liebe verstehen wird.“

Ursula sah totenblau zu ihm auf.

„Auch das noch,“ flüsterte sie wie ein Hauch — — „das Schlimmste — — Mitleid von Ihnen.“

Er neigte sich zu ihr und nahm sie in seine Arme, ganz fest, als wollte er sie niemals wieder freigeben.

„Wehr' dich, Mädel, wenn du magst, und sage „nein“, wenn du kannst, so lieb, wie ich dich hab', wird dich niemals ein Mann nach mir haben können, und so, wie du mich liebst, schon damals im Anfang, liebst du keinen wieder.“

Sie sah unter Thränen zu ihm auf.

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

Don Beltran erzählte Szenen und Einzelheiten, die sich auf die Jahre 1793, 1796 und IV, V der Republik bezogen, und er fügte eine Menge witziger Anekdoten hinzu die noch lehrreicher als die Geschichte waren. Cabrera hörte ihm mit solchem Vergnügen zu, daß er an das Speisen vergaß, um nur ja nicht einen Gedanken, ein Wort der Schilderung zu verlieren. Und nach jeder Anekdote sagte sich der Greis, der sich so gefeiert sah und dabei ruhig ab: Alle diese Höflichkeit verwundert mich nicht, denn von einem Menschen wie dieser ist kaum Mitleid zu erwarten. Wenn der Bohn ihm in den Nästern steckt, hat der Leopardo keine Freunde mehr, da denkt er weder an frühere Aufmerksamkeit noch an Zärtlichkeiten. Ich kann nicht vergessen, was Nelet mir sagte. Er ließ die vier Damen, die er gefangen hielt, an seiner Tafel sitzen und er überhäufte sie mit Aufmerksamkeiten. Der Einen gestattete er auszureiten und er ließ selbst eine Sute für ihren Gebrauch dresiren.

Der Anderen machte er mit einer Beständigkeit den Hof, daß man schon von seiner Hochzeit sprach. Und alles das verhinderte ihn nicht, sie alle Vier erschließen zu lassen, als er den Tod seiner Mutter erfuhr. Und man kann nicht einmal von einer Uebereilung sprechen, denn die Ermordung seiner Mutter erfuhr er am 20. und die Hinrichtung fand, wenn ich nicht irre am 27. statt. Mein mein Leopardo, ich vertraue Deinen Komplimenten nicht, und obgleich Du mir eine sanfte Pfote mit eingezogenen Klauen auf die Schultern legst, ich weiß, daß sie scharf sind, und daß sie eines schönen Tages, da der arme Beltran ganz ahnungslos ist . . . Bum!! Auf die andere Welt!

— Warum seufzen Sie? fragte Cabrera. Sind Sie mit der Art, wie wir Sie behandeln, unzufrieden?

Gunsten des erhabenen Prinzen abgeben, den ich als den Onkel meiner Königin verehere. Ein illustrier Soldat wie Sie wird es leicht begreifen, daß in der Klasse und in der Familie, welcher ich angehöre, die Religion der Ehre und der Tradition nicht geringere Verpflichtungen auferlegt, als jene der anderen Religion mit ihrem geheiligten Dogmen. Nicht um alle Güter der Erde, nicht um mein Leben zu retten, welches der Güter höchstes ist, würde ich durch solchen Verrath den Namen beschmutzen, welchen ich trage. Und das sage ich mit aller Mäßigung, deren ich fähig bin, mit allem Respekt, den ich Ihnen zolle, und ich füge hinzu, daß, obgleich ich Anhänger Isabella's bin, obgleich ich überzeugt bin von der Gerechtigkeit ihrer Rechte, habe ich an den gegenwärtigen Handel weder mit Waffen noch mit Thaten theilgenommen. Ich bin ein friedlicher Mann und unterwerfe mich den Landesgesetzen, woher sie auch stammen mögen. Ich war niemals Soldat und habe mich niemals um Politik gescheert. Ich anerkenne die Ueberzeugung und die Loyalität, mit welcher Sie das Banner des Infanten tragen; aber ich werde ihm niemals folgen.

Der Champion des Absolutismus hörte mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Vergnügen dieser in etwas pathetischem Tone vorgetragenen Erklärung zu, und er würdigte die Motive, welche Don Beltran anführte.

Das genügt, sprechen wir nicht mehr darüber. Ich bedauere es um Ihre Willen und auch um unserer Sache willen, denn man sage, was man wolle, sie wird von dem Hochadel nicht sonderlich unterstützt. Sie werden aber schon kommen, o sie werden Alle kommen! Die Herren Granden! Aber sie werden zu spät kommen, denn wir . . . will heißen unser König wird bis dahin eine neue Aristokratie geschaffen haben, die er aus den Reihen seiner loyalen Diener wählen wird. Was hat Napoleon, als er sich ohne Erb- aristokratie sah? Nun: er fabrizirte eine. Seine Generale wurden Herzoge, Prinzen und selbst Könige. Wir sind in der Lage, eine neue Gesellschaft, ein neues Volk, eine brit-

„Ganz,“ schluchzte sie, „du bester, einziger Mann, — du bester, einziger Mann, — du hast recht, — so lieb wie wieder.“

Da kniete er vor ihr und barg seinen Kopf in ihren Schoß.

„Hier bin ich dein Diener, Liebbling,“ sagte er, glücklich, „da draußen aber dein Herr.“

Sie nickte und schmiegte sich fest an ihn. Unter dem Fenster zogen mit fröhlichem Gelächter die Burtschen und Mägde vom Festessen vorüber. Da sprang er entpor und riß den Flügel weit auf.

„Kommt her, Leute, und wünscht uns Glück. Euer Frölen ist meine Braut.“

Und die Mäusen flogen von den Köpfen, und die Frauen weinten heimlich in ihre Schürzen.

Ganz leise und schüchtern allmählich zur jubelnden Fülle anwachsend, klang's aus den Reihen das Entelied gläubiger Herzen:

Nun danket alle Gott!

Bunte Chronik.

Der König der Belgier hält viel auf seine äußere Erscheinung; sein Ankleidezimmer ist ein förmliches Laboratorium und enthält alle nur denkbaren Pomaden, Mixturen, Farbstoffe und Kosmetiken. Ganz besondere Pflege aber läßt Leopold II. seinem Bart angedeihen, und er braucht jeden Morgen eine Stunde, um ihn zu kämmen, zu glätten, zu büffeln und ihm die gewünschte Form zu geben. Baron Snoy wohnt der ganzen Prozedur mit ernster Mine bei: er liest die Einläufe vor und schreibt nieder, was ihm der König diktiert. Von Zeit zu Zeit hält er mitten in einem Sage inne, um dem König ein Gläschen oder eine Bürste zu reichen oder ihm mit Beistand des Kammerdieners beim Aussteigen aus der Badeschwanne behilflich zu sein. Baron Snoy, schreibt die Fronde, ist der Freund und Vertraute und zugleich der Sekretär und Mentor Leopolds II. Er überwacht ihn, während er sein Mittagmahl einnimmt. Wenn der König beim Kaffee nach einem Gläschen Likör greift, so ruzelt Baron Snoy mißbilligend die Stirn und sagt im Tone des Vorwurfs: „Sire!“ — „O nur einen Tropfen!“ — „Nein, Sire, Sie wissen, daß es Ihnen der Arzt verboten hat.“ — Der König aber seufzt und hebt die Augen zum Himmel empor, als wolle er ihn zum Zeugen seines Unglücks anrufen.

Austritt aus dem Jesuitenorden. In katholischen Kreisen Englands erregt es, wie „Bud. Naplo“ meldet, nicht geringes Aufsehen, daß der P. Eugenius Esterhazy S. J. seinen Orden, den des heiligen Ignatius von Loyola, verlassen hat. Der junge Jesuitenpater ist, wie schon sein Name deutet, ein Ungar, Sohn des verstorbenen Grafen Paul Esterhazy aus der Forchtensteiner Linie. Graf Eugen Esterhazy machte sich bei uns zur Zeit der kirchenpolitischen Debatten im Parlamente bemerkbar, wo er gegen die Gesetzesvorlagen stimmte. Dann lebte er eine Zeit lang im Innsbrucker Ordenshause; bevor er die Weihen erhielt, schloß er mit seiner Familie einen Vertrag wornach er von seinem Erbrechte abdankte und von seinen Geschwistern eine Abfertigung von 800.000 Kronen bekam, die er, sofort dem Orden schenkte. Nach einigen Jahren kam P. Eugenius, dem im Kloster eine äußerst strenge Behandlung zuteil wurde, nach Budapest. Hier verfiel er in der Kirche in der Mariagasse die kirchlichen Agenden und erwarb sich bald als Kanzelredner einen Namen. Allgemein überraschte es daher, als er plötzlich nach Cannes verfuhr wurde. Von dort wurde er nach London geschickt und dort trat das Ereignis ein, das den Grafen Eugen Esterhazy wieder seiner aristokratischen Gesellschaft zurückgab. Nach seinem Austritt aus dem Ordensverband forderte er den Ordensgeneral auf, ihm die 800.000 Kronen

die er, wie er nun behauptete, seinem Oberen bloß „zur Aufbewahrung“ übergeben hat, auszahlen zu lassen, doch der General verweigerte dies unter dem Vorwande, dieser Betrag bilde eine Donation und brauche nicht zurückgegeben zu werden. Graf Esterhazy hat nun in dieser Angelegenheit gegen den Orden den Prozeß eingeleitet, auf dessen Ausgang man wohl gespannt sein darf.

Der Jahrestag einer bis auf unsere Tage gewissenhaft befolgten Regierungsverordnung in Frankreich war der 23. September. An diesem Tage des Jahres 1784 wurde eine königliche Ordonnanz erlassen, des Inhaltes, daß alle im Königreich fabrizierten Taschentücher ebenso breit als lang sein müssen. Gar mancher leidenschaftlicher Schnupfer mußte damals die ungeheuer großen, länglichen und gelbfarbenen Schnupftücher abändern lassen. Die Alten legten anfangs Verwahrung gegen diesen willkürlichen Eingriff in ihre persönliche Freiheit ein, fügten sich aber schließlich. Heutzutage haben die gewöhnlichsten und die größten wie auch die feinsten, kleinsten und kostbarsten Taschentücher die durch die Ordonnanz vom Jahre 1784 vorgeschriebene quadratische Form.

Von der Primadonna mit zwei Männern schreibt man dem Berliner Börsen-Courier aus Modena: Der Fall der Opernsängerin Teresa Chelotti, die zwei rechtmäßige Ehemänner hat, könnte auf den ersten Anblick zum Lächeln reizen, ist aber nichts weniger als komisch und hat der armen Künstlerin schon Selbstmordgedanken eingegeben. Die Signora Teresa Chelotti war im Jahre 1896, als sie sich mit dem Mechaniker Antonio Governatore verheiratete, Choristin am Stadttheater von Modena und zählte erst 19 Jahre. Ihr Mann war ein unverbesserlicher Taugenichts und Spieler, der seine Frau oft wochenlang allein ließ dann wieder in ihrer Wohnung auftauchte, sich von ihr austatten ließ, um dann von neuem sein liebes Leben zu beginnen. Im Jahre 1897 fand man seine Leiche im Panaro. Das heißt, seine Leiche war es eben nicht, sondern die Leiche eines Doppelgängers von ihm, die sogar Kleider anhatte, von denen es unzweifelhaft ist, daß sie dem wahren Antonio Governatore gehört haben. Der Mechaniker wurde also von Amts wegen für tot erklärt, und seine Witwe erhielt einen regelrechten Totenschein ihres Mannes. Im Laufe weniger Jahre gelang es der jungen Sängerin, sich von der Choristin zu Primadonna aufzuarbeiten. Sie singt gegenwärtig erste Sopranpartien, wie die Santuzza, die Leonora im „Trovatore“, die Violetta in der „Traviata“ an den mittlere Opernbühnen Italiens mit hervorragendem Erfolge. Zu ihrer glänzenden Laufbahn hat der neapolitanische Kapellmeister Gramigna viel beigetragen, mit dem sich die junge Witwe im vergangenen Jahre vermählt hat. Da taucht auf einmal ihr tot geglaubter erster Mann, der Mechaniker, wieder auf. Und in welchem Zustande, gültiger Himmel! Der reine Bagabund, der in den vergangenen vier Jahren ganz Mitteleuropa durchbettelt oder wie er behauptet, als Hausierer durchwandert hat! Natürlich war der werthe Herr freudig überrascht, seine Gemahlin, die er als hungernde Choristin mit 45 Lire Monatsgage verlassen hatte, als gefeierte Primadonna mit einem Jahreseinkommen von 10.000 bis 12.000 Lire wiederzufinden. Freilich hat die Dame einen anderen Mann genommen, aber daran stößt sich der Hausierer nicht. Die zweite Ehe ist offenbar ungültig, denn er, der erste Ehemann, lebt ja noch. Umsonst bieten die unglückliche Primadonna und ihr zweiter Mann dem Hausierer Tausende von Lire, wenn er eiligt verschwinden und sich nicht wieder in Italien sehen lassen wolle — der Hausierer besteht auf seinem Trauscheine und verlangt seine Frau zurück. Er hat sich bereits an die Gerichte gewandt und will sich den Zutritt zu seiner Frau nötigenfalls durch den Gerichtsvollzieher erzwingen. Die Armste hat sich aber geschworen, sich eher zu erschießen, als ihren zweiten Mann zu verlassen.

Eine äußerst feltene Briefmarke, die berühmte O'Connell-Marke, die in Vergessenheit geraten war, ist nach

einem Bericht der Fronde wieder aufgefunden worden. Die Marke war ihrerzeit nur einige Stunden lang in Umlauf, woraus sich ihre Seltenheit erklärt. Charles O'Connell, Postdirektor von Neubraunschweig, wünschte eine neue Serie von Marken einzuführen und ließ Marken mit seinem eigenen Bildniß, anstatt dem der Königin Viktoria, anfertigen, indem er wahrscheinlich dachte, dieses letztere war zur genüge bekannt. Er beauftragte eine New-Yorker Gesellschaft, die neuen Marken zu drucken. Die 5 Cent-Marke erschien mit dem prächtig gelungenen Porträt des Postdirektors, aber die loyalen Neubraunschweiger sahen darin eine Majestätsbeleidigung. Sofort wurde eine Rieserversammlung veranstaltet, die dem Direktor den Befehl erteilte, sein Amt augenblicklich niederzulegen. Die O'Connell-Marke kam ihrem Urheber teuer zu stehen und wird auch den Philatelisten ein hübsches Sümmchen kosten.

Ein Heilserum gegen Keuchhusten. Die Brüsseler Blätter melden, es sei dem Arzte Leutiaux gelungen, ein Heilserum gegen Keuchhusten zu gewinnen. Versuche in Brüsseler Krankenhäusern hätten ergeben, daß nach rechtzeitiger Einspritzung von 5 bis 10 Kubikcentimetern Heilserums in den Unterleib die Krankheit in acht bis zehn Tagen radikal geheilt werde.

Humoristisches.

Eine unheimliche Geschichte. Es dunkelt schon. Ein Mann geht auf dem einsamen Weg vom Bahnhof zu seiner Wohnung, er beschleunigt seine Schritte. Plötzlich bemerkt er, daß ein Mensch ihn verfolgt; je schneller er geht, um so schneller geht das Wesen hinter ihm, bis sie an einen Kirchhof kommen. „Fest“, sagt er zu sich selbst, „will ich sehen, ob er mich verfolgt.“ Er betritt den Kirchhof und wirklich, der Mann folgt ihm. Er fürchtet sich, im Gedanken tauchen Straßenträuber und Revolver vor ihm auf; in seiner Verzweiflung läuft er um einen Mausoleum, auch hier wird er verfolgt. Da faßt er einen Entschluß; er dreht sich um, mustert den Kerl und fragt ihn: „Zum Henker! Was wollen Sie denn von mir? Warum folgen Sie mir?“ „Gehen Sie immer auf diese Weise nach Hause, mein Herr? Ich muß bei Herrn Müller ein Paket abgeben; der Gepäckträger vom Bahnhof meinte, daß wenn ich Ihnen folgen würde, ich den Weg wohl fände, da Sie sein Nachbar seien; aber so sonderbar habe ich mir den Weg nicht vorgestellt!“

Fein herausgeholfen. Fräulein: „Sie sind ja ein netter Held. Mir schwärmen Sie neulich vor, daß Sie mich zum Aufessen lieb haben, und meiner Freundin gegenüber haben Sie gestern geäußert, daß ich Ihnen ganz Wurst bin.“ — Herr: „Das stimmt liebes Fräulein, Wurst esse ich für mein Leben gern.“

Er oß e n u a h n. Tropenjäger (der soeben einen Elefanten geschossen hat): „Zu dumm, daß ich den Rudfaß verjessen habe, da hätte ich den Kerl gleich mitnehmen können!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 14. Oktober, 1902

Die Preise für neuen Wein. — Infolge des zu früh eingetretenen Frostes hat auch die Lese in den hauptsächlichsten Weingebenden frühzeitig begonnen. Die Preise für neuen Wein sind auch bereits theilweise fixirt worden.

Obobeschter Wein wird in den Weinbergen selbst mit 3—4 Lei per Dekaliter verkauft, derjenige von Panciu mit 2—3 Lei. In den übrigen Weinbergen variiren die Preise je nach Güte des Weines zwischen Lei 1.50 und 4 Lei per Dekaliter.

Auf der Rampe in Bukarest werden Obobeschter Wein mit 4 Lei 85 Bani, und Wein von Panciu mit Lei 4.— bis Lei 5.20 gehandelt.

laute Armee und eine Aristokratie zu schaffen. Und Ihr, Anhänger Habell'as, Ihr werdet Ziegen hüten oder die Scholle bebauen. Ja mein Herr, wenn es von mir abhinge dann würde es so werden. Allen Marquisen und allen Erz- aristokraten, die Karl V. nicht anerkennen wollten, möchte ich die Haxe in die Hand geben und sie die kommunalen Aecker bebauen lassen.

Damit ward die Diskussion und auch das Mahl beendet. Don Beltran zog sich zurück, indem er den „Leopard“ trotzdem seiner Werthschätzung und seiner Dankbarkeit versicherte, und er suchte Santapan auf der ihn bereits ungeduldig erwartete. Nelet gestattete Beltran nicht, über seine persönlichen Angelegenheiten zu sprechen, sondern er zog ihn weg von den Lärm, welchen einige Spieler verursachten, in einen Winkel, wo er ihn von seiner Liebessangelegenheit unterhielt.

— Es kann erst morgen Nachts sein, bemerkte der Offizier. Es ist eine Schwierigkeit eingetreten, die ich noch heute aus dem Weg räumen will. Man sagt, der General beabsichtige, morgen nach Libia aufzubrechen. Ich kenne seine Pläne nicht. Vlangostera bleibt hier, um dann nach San Mateo zu gehen, und ich hat, daß man mich seiner Division zuteilen möge, da ich mich nach meiner Heimath sehne, um mich dort mit Kleidern zu versehen und auf meinen Besitz einen Blick zu werfen.

— Und in diesem Falle müßten wir uns leider trennen.

— Ich glaube nicht. Ich sprache mit Vlangostera, der mein Freund und Landsmann ist, und ich glaube, ich werde bei ihm durchsehen können, daß Sie mit uns bleiben. Für den General werden wir schon eine Ursache finden. Vlangostera hat die Pflicht, Sie zu föhrliren, wenn der Feind den Bruder des Grafen Cati tödten sollte, denn diese Persönlichkeit gehörte zu seiner Division, als man sie gefangen nahm. Die Sache gebührt ihm...

— Gewiß. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß die Carlisten so sehr auf Eitelkeit halten!“

— Natürlich, und man beobachtet sie mit aller Strenge. Kurz und gut, Sie werden bei uns bleiben.

— Ich bin sehr froh, und was die Füßlade betrifft, ist es wirklich gleichgültig, ob nun Peter oder Paul es ist, der mich hinüberschickt. Es würde mich aber freuen, wenn Sie Feuer kommandiren würden, denn ich zweifle nicht, daß Sie den Befehl geben werden, nach meinem Herzen zu zielen, damit mein Tod sofort eintrete und ich es nicht nothwendig habe, mich wie ein halberwürdiger Ochse zu quälen... Nun können wir über unsere Angelegenheit weiterprechen.

— Sagen Sie mir aufrichtig, wie ihre weltlichen Erfahrungen es Ihnen eingeben, ob ich, wenn ich Marcela einmal in Freiheit gesetzt habe, sie verfolgen und brüsk entführen soll, oder glauben Sie, daß ein langsamer Eroberungsfeldzug besser wäre?

— Ja, mein Lieber. Der brüste Angriff ist nicht rathsam, wenn die Festung nicht vorher belagert war und nicht den Wunsch gezeigt hat, sich zu ergeben. Im Gegentheil, geschickter ist, eine Art von Verachtung zu zeigen oder die Absicht, an eine galante Belagerung schreiten zu wollen; sie mit Aufmerksamkeiten zu überhäufen, ohne eine allzu lebhaft verliebte Aengstlichkeit zu verrathen. Verstehen Sie mich recht: eine Frau, die für Ideale lebt, muß durch Ideale bezwungen werden.

— O, wie genial Sie sind! sagte Nelet, ihn voll Freude umarmend. Wie Sie das menschliche Herz kennen! Es ist ein großes Glück für mich, einen solchen Freund gefunden zu haben.

— Und auch für mich. Wenn Du es haben willst, daß ich mit der Ungenirtheit spreche, welche die Beziehungen zwischen Schuler und Lehrer erleichtert, erlaube mir, Dich zu duzen. Also: da sie zum Spiritualismus neigt, mußt Du die mystische Phraseologie der Andachts-

bücher studiren. Keine Festigkeit, nur Vergleiche und Parabeln. Wenn ich recht verstanden habe, was Du mir sagtest, handelt es sich heute nicht um eine gewöhnliche Verführung, sondern um die Eroberung der Seele, um Liebe.

— Ja, Liebe, eine große, eine verzehrende Liebe wie die meinige, erwiderte Nelet mit theatralischem Pathos.

Von Mitgefühl und einem väterlichen Interesse bewegt, aber auch von dem Wunsche geleitet, Marcela die brutalen Angriffe des exaltirten Verliebten zu ersparen, wollte Ardaueta seinen Freund auf den weniger rohen und weniger gefährlichen Weg lenken. Er sagte ihm, daß er in seinen zahlreichen Erinnerungen und Liebesaffären, die sein Gedächtniß bedrückten, nach jenen suchen wolle, welche am reinsten und ehrenhaftesten erstrahlen. Weit entfernt davon, die reizende Marcela jäh zu überraschen, mußte er im Gegentheil vorgeben wie ein Mann, der von der reinsten Liebe durchdrungen ist. Es wäre gut, mit der Strategie der Verachtung zu beginnen mit simulirter Kälte oder Gleichgültigkeit, die häufig mehr Erfolg haben als das Uebermaß an Leidenschaft; dann müßte er mit ihr in der Ergebenheit für diesen oder jenen Heiligen, für dieses oder jenes Mysterium wetteifern. Und würde das nicht zum Ziele führen, dann müßte eine zarte und respektvolle Galanterie, die bereit ist, sich der geliebten Person zu opfern, Herkulesarbeiten zu vollführen für einen sanften Blick, für eine leichte Zärtlichkeit, für die geringste Gunst zur Anwendung kommen. Es wäre auch nicht schlecht, sich als hoffnungsloser Ritter zu zeigen, ohne jede Ambition der Sinne, dessen Beständigkeit die Prüfungen der Verachtung besteht, der von einer reinen Bewunderung erfüllt ist, in welcher die Seele wie jene Stoffe, die dem Feuer widerstehen, niemals sich verzehrt

(Fortsetzung folgt.)

Ein Museum für Seidenzucht. Der zootechnische Dienst des Domänenministeriums, hat die Errichtung eines Seidenzucht-Museums in Vorschlag gebracht.

Dieses Museum soll Sammlungen von Raupeneiern, Cocons aller Arten, Blätter der verschiedenen Gattungen der Maulbeerbäume und die auf verschiedene Methoden gesponnene Seide enthalten.

Erkundung der Deutschen Levante-Linie. Am 1./14. dieses Monats wird der neuerbaute Passagier- und Express-Dampfer der Deutschen Levante-Linie „Therapia“ zum ersten Male den Hafen von Varna besuchen.

Die Krise in der Schweizer Uhrenindustrie. Die Krise, unter der die Schweizer Uhrenindustrie in den letzten Monaten zu leiden hatte, ist im Abnehmen begriffen.

Export von rumänischem Kaps nach Deutschland. Aus dem Berichte des rumänischen Generalkonsuls in Stettin über die ökonomische Lage Deutschlands in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis zum 31. März 1902 ist ersichtlich, daß von den Staaten, welche Kaps nach Deutschland importiert haben, Rumänien an zweiter Stelle und zwar mit 237.000 Meterzentnern steht.

Die Einnahmen aus den Staatswaldungen. Im Laufe dieses Jahres hat das Domänenministerium aus der Exploitation der Staatswaldungen ein Erträgnis von 4 1/2 Millionen Fr. erzielt.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Ilfov von 19. September bis 5. Oktober 1902.

D. Manolescu Kro. 1480.42, Clemente S, Nicolaide Lei 3000, J. J. Bethu 3000, 6500, 6500, 104, Natan Rosenpan 158, S. Haimovici 4300, A. G. Manafis 3000, Capitän C. Popovici 1000, Elena D. Petroff 297.45, C. Rarianopol 300, F. Bemslar 175, B. Nicolaides 381.90, Natan Rosenpan 159.25, Alecu Vasilescu 950, Brüder Jonescu et Gnescu 386, St. Sibleanu 685, Sti und S. Maidman 218.40, Buchdruckerei Minerva Fr. 451.75, Jean Rötbarb Lei 50.40, Ilic Clineanu 1300, M. Braunstein 100, Al. Stefanescu 175.40, Vasile B. Plecopol 600, Capitän C. Popovici 1000, Ghiza G. Tomescu 200, R. und Elena G. Glenberger 7856, Victoria und Emil Hoffmann 890, Lt. und Frau Tanasescu 300, G. Costopulos 150, Adolf Jaller, 403.60, R. Reich 180, Ricu Catargiu 5902, D. Finkelstein 350.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind vom 4. bis 7. Oktober und zwar:

Am 4. Oktober. Greatham, englisch 1231 t Ballast Galaz. — Klementini, griechisch 2058 t Ballast, Braila. — Italiana, englisch 2004 t Ballast, Sulina. — Constantinos, griechisch, 1456 t Ballast, Galaz. — Am 5. Oktober. Pallos, deutsch 2356 t Ballast, Galaz. — J. W. Taylor, englisch 2004 t Ballast, Sulina. — Am 6. Oktober. Neutwater, englisch 1443 t Ballast, Galaz. — Smaragda, griechisch 482 t Ballast, Braila. — Moorby, engl. 1943 t Ballast, Sulina. — Jassy, rumänisch 1743 t versch. Waaren Galaz. — Am 7. Oktober. Alba, italienisch 1284 t Ballast, Galaz. — Thriby, englisch 1284 t Ballast Galaz.

Ausgelaufen sind vom 4. — 7. Oktober und zwar:

Am 4. Oktober. Dromore, englisch 2564 t versch. Getreide Rotterdam. — Regnaut, englisch 1448 t versch. Getreide Gibraltar. — Arisz, englisch 2914 t versch. Getreide Gibraltar. — Suningdale, englisch 1800 t versch. Getreide Hamburg. — Sartors, englisch 2043 t versch. Getreide London. — Lapad, österr.-ung., 427 t Weizen, Torv Anunziath. — Girda Ambatielos, griechisch 1343 t versch. Getreide Genua. — Edeln, englisch, 1772 t versch. Getreide Antwerpen. — Am 5. Oktober. Durhain, englisch 2119 t versch. Getreide Newcastle. — Pudemnis, englisch 1673 t versch. Getreide Rotterdam. — El Salto, spanisch 2097 t versch. Getreide Bremen. — Am 6. Oktober. Cartfield, englisch 1559 t versch. Getreide Glasgow. — Kurik, russisch 626 t Ballast, Marinopol. — Karoon, englisch 1650 t Roggen, Gibraltar. — Am 7. Oktober. Moorgate, englisch 2532 t Weizen, Antwerpen. — Mandal, nordwegisch 1463 t versch. Getreide Christine. — Maniu, italienisch 1968 t versch. Getreide Neapel. — Kostas, griech. 961 t versch. Getreide Genua. — North Flint, englisch 1671 t versch. Getreide Hamburg.

Getreide-Kurse.

Table with columns for location (Berlin, Chicago, Paris, Liverpool, New York) and grain types (Okt.-weizen, Dez.-weizen, etc.) with corresponding prices.

Table with columns for grain types (Okt.-weizen, Okt.-Roggen, Okt.-hafer) and prices in Budapest.

Budapester Devisen-Kurse

Table showing exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities for various terms (3 Monate, 6 Monate, etc.).

Offizielle Börsenkurse.

Table listing official stock market prices for various securities like Napoleon, Disconto-Gesellschaft, and others.

Table showing exchange rates for various currencies and locations like London, Amsterdam, and Vienna.

Table listing exchange rates for Ottoman Bank, Turkish Loans, and other financial instruments.

Table showing exchange rates for various banks and locations like London, Frankfurt, and Amsterdam.

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 11. Oktober.

Table showing water levels in centimeters for various locations along the Danube and its tributaries.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels for various locations along the Danube, comparing current levels to previous dates.

Telegramme.

Eine Kanzeltrede Krüger's.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ bestieg Krüger im Dom zu Utrecht unterwartet die Kanzel und sprach von der Reise der Burengenerale.

Serbien protestirt.

Der serbische Gesandte Gruic erhob beim türkischen Minister den Außern Vorstellungen gegen die täglich sich mehrenden Gewaltthaten, welche Albaner an Christen in Miseserbien verüben.

Die Demission des serbischen Ministeriums.

Wien, 13. Oktober. Aus Belgrad meldet man, daß der Ministerpräsident Buici faunmt allen seinen Kollegen ihre Demission eingereicht haben.

Die Ereignisse in Mazedonien.

Sofia, 13. Oktober. „Reformi“ verkündet große Erfolge mazedonischer Banden, vier Geschütze sollen erobert worden sein.

Da in den letzten Tagen zwei Banden bei dem Versuch, die bulgarische Grenze nächst Dupniza zu überschreiten von Posten des Grenzcordons betreten wurden, sollen auf bulgarischer Seite einige tausend Reservisten zur Verstärkung der Grenztruppe demnächst einberufen werden.

Es bestätigt sich, daß infolge der zunehmenden Bewegung im bulgarischen Grenzgebiete und der wiederholten Versuche der Bande, die Grenze zu überschreiten, Theile dreier Reserveklassen im Militärbezirk Rüstendil zur Verdringung des Grenzcordons einberufen wurden.

Die Pforte erhob in Bulgarien ernste Vorstellungen dagegen, daß Banden ungehindert die bulgarische Grenze überschreiten und flüchtige Bandenreste dahin zurückkehren. Aufgabe der nach Saloniki abgegangenen Commission ist es, diese Anlagen sowie die Lage überhaupt zu untersuchen.

Aus Konstantinopel wird der Times telegraphirt, daß im Kampfe zwischen den türkischen Truppen und einer bulgarischen Bande bei Djuma 50 Bulgaren getödtet und 35 gefangen wurden.

Die internationalen Streiks.

Brüssel, 13. Oktober. Die belgischen Grubenarbeiter haben ein Meeting abgehalten und beschlossen, die Erhöhung ihres Gehaltes zu verlangen, widrigenfalls sie in den Anstand treten werden.

In Murcia, Gijon, Cadix, Valencia, Xeres und Vigo, in Spanien, haben die Arbeiter zu streiken begonnen. 250 Bauern haben in Murcia das Redaktionslokal der Zeitung „Diario“ demolirt und mit dem Revolver auf den Direktor und die Redakteure geschossen.

Genf, 13. Oktober. Die Stadt bietet wieder ihr gewohntes Bild. Der Straßenbahubetrieb ist heute Mittag theilweise wieder aufgenommen worden.

Eine unglückliche Ballonfahrt.

Paris, 13. Oktober. Der österreichische Baron Bradski hat heute früh mit dem französischen Ingenieur Morin einen Ballonaufstieg vorgenommen. Die Stricke der Gondel rissen unterwegs und die Luftschiffer fielen in der Gegend von St. Denis herunter.

Fremdenliste.

Vom 13. Oktober. Hotel Carol. Buzescu, D. Alexandrescu, Jassy. M. Lanfer, Brinn. Albert Schadt, Craiova. Ignaz Wechsler, Braila. Heinrich Sibelka, Budapest. Hotel de France. Furtwängler Ad., Belgrad. Gernat Nicolae, I. Magurele. Gheorgescu, J. Popeacu, Ploiesti. Seni J. B. Constantza. Goldstein S., Buharesti. Behar J., Giurgiu. Major Nicolescu, Tim. Altaras Jacob, Atanastie N. Gancea, Craiova. D. Averescu, Jocschani. Grand Hotel Bristol. Mirica Belitoreanu. Gogu Christodorescu, Alexandru Kohn, Cleante Gheorgiades, I. Magurele. J. Hochmann, Braila. Adolf Abeles, Stefanesti. Alexandru Nicolaid, Craiova. D. Seceleanu, Slobozia. J. Grünspan, Galaz. S. Rosenbergl, Jocschani. E. Barveris, Buzeu. Ricu Papadopol, Calarasi. Armand Debror, Zürich. Richard Ranny, Wien. Otiás Kleiner, Galaz. M. Jonescu, Ploiesti.

Frau Doktor

Olga Steinbach-Kopystynska

in Paris spezialisirt für Kinder- und Frauenkrankheiten. Consultationen jeden Tag von 2-4 Uhr Nachmittags. 15, Strada Popa Soare 15.

Rumänische Aktien-Gesellschaft für Leichenbestattung

Bureau: Calea Mosilor 74. Telefon. Die Direction dieser Gesellschaft hat Massnahmen ergriffen, damit dieses Unternehmen ganz im Sinne der ausländischen organisirt werde, um so einer Situation ein Ende zu machen, welche unerträglich geworden ist.

De Inehiriatzettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätzig

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, der. 14. Oktober 1902
 Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	97.25	Verk-	97.75
4% " " interne		85.50		86.—
3% " " externe		85.75		86.25
5% Communal-District-Oblig.		93.—		93.50
5% Fonc. Rural-Briefe		98.50		98.75
4% " " "		87.50		88.—
5% Urban-Briefe, Bucarest		87.50		87.50
5% " " Jassy		81.—		81.50

Actien-Curse:

Barque National	Kauf	2370	Verkauf	2330	Soc. Patria	—	—
Agricol	250	254			Constructia	—	—
de Scout	—	152			Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	395			Benturi Ga-	—	—
Nationala	385	390			zosa Unite	—	35.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.10	Verkauf	20.15	Russische Rubel	2.65	—	2.67.—
Oester. Gulden	2.10	—	2.11	—	Franz. Francs	100.	—	100.50
Deutsche Mark	1.23.57	—	1.24	—				

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzeln werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Yoda).
Interne Frauenkrankheiten und **Geburtshelfer.**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der **geburtshilflichen Klinik zu Bukarest.**
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Kessler in Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Eserny in Heidelberg.
Operateur und Frauenarzt
 Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen sowie sonstige mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkten fertigt

Dr. med. G. Robin

seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Sabesch am Bakteriologischen Institut und Vorstandes medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus.
 — Anwesend den ganzen Sommer. —
Bucarest, Strada Povernei No. 16 (durch den Colțea-Boulevard)

Doctor Baubergher

wohnt jetzt **Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3**
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen **Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank** für sämtliche Krankheiten, besonders **Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten** während aller Tagesstunden

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 123.

Doktor Schneyer

gew. mehrjähriger Arzt der Klinik Nothnagel ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt u. hat seine Praxis wieder aufgenommen.
Consultationen von 2-4 p. m.
Strada Biserica Enei 10 (vis-à-vis dem Centralbad.)

Etablissement Edison.

Vorstellung der deutschen Variete-Truppe unter der künstlerischen Direktion des **Herrn Jos. Armin**

Nur noch 2 Vorstellungen !!

Dienstag, 1. Oktober

In 1000 Kengsten.

Illustrierte Blätter.

Anfang 9 Uhr abends präcis.
 Kalte und warme Küche

Transportables Gatter oder amerik. Bauholzsäge

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. — Offerten mit genauer Angabe der Fabrik, des Alters, Schnittbreite und Höhe, und des äußersten Preises (es wird nicht gehandelt) zu richten an E. Bessel, Bukarest. — Abbildungen, Pläne etc. werden nach 2 Tagen retournirt.

Dampfkessel

gesucht. — Wasserrohrkessel vorgezogen. — Ueber 8 Atm. Betriebsdruck und 100 qm. Heizfläche. — Rohre und Kesselblech müssen vollkommen intakt sein.
 Eventuell wird auch ein billiger kleinerer kompender Kessel von 30 und mehr qm Heizfläche genommen, falls er leicht zu transportieren und zu montieren ist.
 Offerten, mit äußerster Preisangabe (Gegenangebote ausgeschlossen), alle Details und Zeichnungen zu richten an E. Bessel, Bukarest.

Wegbau.

Für den schnellen Bau eines provisorischen Weges durch eine Felsenklamm von circa 3 km. Länge, wird ein in diesen Arbeiten nachweislich erfahrener, zuverlässiger und bescheidener Unternehmer gesucht, der gute Empfehlungen vorweisen kann. Angebote unter „Wegbau“ an die Adm. des Blattes.

Neue Weinsäher

liefert

Fabrik Emil Bessel,

Calea Plevnei 19315.

Als billige und gute Toilette-Artikel

die auf keinem Toiletetisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der

Apotheke Thüringer

Elisabeth-Bulevard 43

Dentalol Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzellantöpfen à Lei 1.—, Neliotrope-Seife à 80 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.

Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.

Auf Verlangen wird der **Catalog** kostenlos Jedermann zugestellt.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852.

„Durch's Lied zur That.“

50-jähriges Jubiläum
 (7.-10. November.)

Permanentes

Musikbureau

Wir beehren uns allen Betheiligten hienit bekannt zu machen, daß von heute an im **Vereinshause, Str. Academiei 20**, ein ständiges Musikbureau thätig sein wird. Dasselbe wird sich befassen:

1. Mit der **Ausgabe der Festkarten** an die Mitglieder u. Gäste.
2. Mit der **Regelung der Wohnungsangelegenheiten**, als: Entgegennahme der Anmeldungen für Naturalwohnungen und der Geldbeiträge für Hotelwohnungen. Die Listen der angemeldeten Gäste liegen zur Einsicht auf.
3. Mit dem **Verkaufe von Fogenkarten** für den Begrüßungsabend und der **Eintrittskarten** für das **Fest-Konzert** im Athenäum und die **Festvorstellung** im Griechischen Theater.
4. Mit der Entgegennahme von **Anmeldungen für das gemeinsame Festmahl**, welches Sonntag, den 9. November Mittags in der Liedertafel stattfinden wird.
5. Mit der **Ertheilung aller auf das Jubiläum bezughabender Auskünfte.**

Bureaustunden:

10-12 Uhr Vormittags, 3-6 Uhr Nachmittags.

Alle Mitglieder und Gäste werden ersucht, sich mit allen das Jubiläum betreffenden Anfragen an dieses Bureau zu wenden.

Bukarest, 15. Oktober 1902.

Der Jubiläums-Ausschuß.

Eine deutsche Familie sucht

ein Logis (möglichst separates Haus mit Garten) von 7-8 Zimmern nicht zu weit vom Centrum. Offerten nebst Preisangabe zu senden **Strada Dionisie 62.**

Alb. Engel Succesor

Bukarest, 37, Strada Carol 37



offerirt Lampen, Laternen, Glas-Porzellan, Email-Geschirr, Gießbleche, Badewannen, Petrol, Näh-Mel.

Atelier für Reparaturen.

Jedermann

kann 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 100 an d. Annoncenbureau der „Union“ Zürich (Schweiz) Gotthardstr. 2.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
 Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustkonto „ 8.569.680.44
 Reservefonds aus dem Kapital und A. „ 1.205.000.—
 Zusammen Gold lei 11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von **50 Millionen.**

Vizepräsident

A. Băicoianu,

Senator und Direktor des „Credit Fonciar Urban.“

Verwaltungsräte:

Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der Banca Generala Română; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Crmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. MiniŒer, Advocat.

Der Generaldirektor **B. Popovici**

Die **„DIE NATIONALA“**

versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Die Generalrepräsentanz für Bukarest, befindet sich in in der STRADA DOAMNEI No. 12, im Partere des Palais „Nationala“, neben dem Cseehaus.

Agenten in allen Städten des Landes.

Mellin's Food

pulverisirt

ist das beste Nahrungsmittel für Kinder und ersetzt mit Erfolg die Muttermilch.

Von allen hervorragenden Ärzten empfohlen. In allen größeren Droguerien zu haben.

General-Depot: **Anton Nathan und Steinbach, Strada Lipsani 24.**

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. WABER** Strada Lipscani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Ranges, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/27 Uhr morgens bis 1/22 Uhr nachts.** Dem P. L. Publikum stehen Billard, Schachbretter Tables, Spielfarten und ca. 80 **In- und Ausländische Zeitungen** zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumation. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen:

Inländische Zeitungen:

- 1 Voinea Națională
- 1 Conservatorul
- 1 Epoca
- 1 Secolul xx
- 1 Adevărul
- 1 Cronica
- 1 Monitorul Oficial
- 1 Curierul Financiar
- 1 Monitorul Penitenciar
- 1 Romania Economica

1 Evenimentul Jaffi

- 3 Resboinul
- 2 Univerful
- 2 L'Independance Roumaine
- 1 La Roumanie
- 2 Bukarester Tagblatt
- 4 Rumänischer Lloyd

Ausländische Zeitungen:

- 1 Berliner Tagblatt
- 1 Vorwärts

1 Münchener Allgemeine

- 2 Frankfurter Zeitung
- 1 Neue freie Presse
- 3 Neues Wiener Tagblatt
- 2 Wiener Tagblatt
- 1 Wiener Mercur
- 1 Fremdenblatt
- 1 Ostdeutsche Rundschau
- 1 Refier Lloyd
- 1 Sieb. deutsches Tageblatt
- 1 Kronstädter Zeitung

1 Egyetertes

- 1 Gazeta Transilvaniei
- 1 Tribuna
- 1 Corriere della Serra
- 1 The Standard
- 1 Le Temps
- 2 Figaro
- 1 L'Aurore
- 1 Kölnische Zeitung
- 1 Illustrierte Blätter
- 1 The Ill. London News

1 Illustrazione Italiana

- 1 Jugend
- 1 Simplicissimus
- 1 Journal Amüsant
- 1 Illustration (Jour. Univer)
- 1 Leipziger Illustrierte
- 1 Ueber Land und Meer
- 2 Illustriertes Wiener Extrabl.
- 1 Gartenlaube
- 1 Kladderadatsch
- 1 Ill

2 Des Intressante Blatt

- 2 Flieg. Blätter (München)
- 1 Meggendorfers hum. Bl.
- 1 Der Floh
- 1 Die Bombe
- 1 Kikeriki
- 1 Saphirs Wiener Witzblatt
- 1 Nagels Lustige Welt hum. Fliegende Blätter
- 1 Wiener Karikaturen.

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Bedeutend reduzierte Preise bei allen Artikeln.

Grosses Rumänisches Warenhaus **DIMITRIE PETRESCU**

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).

Eingetroffen: Für die Wintersaison, alle letzten Neuigkeiten in Lainagen, Sammete, Seide, Moltons, Pirenee etc. sowie verschiedene Garnituren für Kleider aus den ersten Fabriken Englands, Deutschlands und Frankreichs, besonders aus **Paris.**

Waarenreste verschiedener Artikel aus der vorigen Saison, wie verschiedene Bluzen, Unterröcke, Lainage-Coupons, Seidenstoffe, Stoffe für Kleider etc. zu halben Preisen.

Reklame-Blusen	aus Stoff u. Flanell Lei	6 50	Unterröcke	aus Moiré Lei	8.—
	„ Sammet „	9.50		„ Flanell „	10.—
	für Corsage aus Sammet	12.50		„ Seide „	20.—

Die grösste Auswahl in Leinwand u. Wäscheartikeln, mit allen in dieses Fach passende Artikel, Servietten, Tisch u. Handtücher, Strümpfe, Taschentücher etc.

Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung von den billigsten bis zu den feinsten.

Grosse Niederlage von Broderien und Dentellen, mit unerhört billigen Preisen, in Coupons, per Stück und per Kilogramm. **Jäger-Flanelle, Woldecken, Shawls, Piqués, Barchente, Moltons etc.**

REKLAME:

Lei 11.75	das Stück guten Chiffon, garantiert 30 Meter, empfehlenswerth für jede Weisswäsche; und	13.50	das Stück echten französischen Chiffon für jede Art feine Weisswäsche garantiert 30 Meter.
	Sowie die feinsten, in jeder Breite bis 2 1/2 m.		

LEINWAND jeder Breite, aus den berühmten Fabriken von: Rumburg, Belgien, Irland etc.

Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe, Cretons, Peluche, Cocosläufern, Laufteppiche etc., sowie alle Artikel der Tapeziererbranche mit bedeutend ermässigten Preisen. NB. Eigene Ateliers für Bestellungen jeder Art für Weisswäsche u. Hemdstickereien. **Männerhemden** werden nach einem neuen Pariser System zugeschnitten.

NB. Für alle Artikel wurden reduzierte Preise eingeführt.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

BRENNHOLZ

		Gewöhnliche Länge	Extra lang	25 Stk mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
1000 Kilo	Fag (Buche)	26	27	
	Cer (Bereiche)	28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extra lang, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, gemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen geneßen alte Kunden den Vorzug.

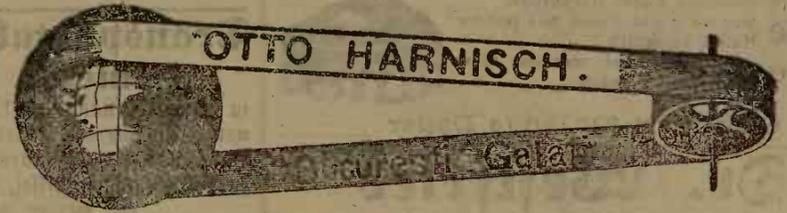
Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.

Telephon.

G. Giesel, Calea Pleşnei 193-195.

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.
Bukarest, Strada Academiei 30.
Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Riemen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

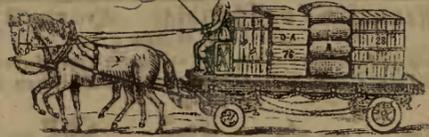
Gummi-Dichtungen	Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche	Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen	Wein-Schläuche
	Wein-Filter.

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.



Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn
10 Quadratmeter Ladesfläche, zum Transporte selbst der heftigsten Gegenstände geeignet.



Kesselwagen für schwere Lasten
als: Dampfkessel, Maschinen etc. bis zu 20,000 Kilo. in einem Stücke.

Spezial-Wagen
für Ballen und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen
für Rohöl und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen
verschießbar, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.



Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.
Bedienung prompt. Preise mäßig!